

**Einzelpreis 500 Mark.**

Bezugspreis monatlich:  
In der Geschäftsstelle . . . . . 5.400.— M.  
Durch Zeitungsbörsen . . . . . 6.000.— „  
„ die Post . . . . . 6.000.— „  
Ausland . . . . . 9.000.— „

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Lodz, Petrikauer Straße 36  
Telephon Nr. 6—86.  
Postleitzahl 50,639.

Honorare werden nur noch vorheriger  
Vereinbarung gehabt. Unverlangt ein-  
gesandte Manuskripte werden nicht auf-  
bewahrt.

# Freie Presse

Berbreitete deutsche Tageszeitung im Westen.

Nr. 22

Freitag, den 26. Januar 1923

Volto partouler.

Erscheint mit Ausnahme der noch  
Sonntags folgenden Tage (Frühjahrsgens.

Anzeigenpreise:  
Die 7-geli. Nonpareilzeile 500 M.  
Die 3-geli. Reklame (Nonp.) 2.000 „  
Einföndig im lokalen Teil 2.500 „  
Arbeitsuchende besondere Bedingungen.  
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen  
werden mit 25% Zuschlag berechnet.  
Auslandsinteresse 50% Zuschlag.

Bei Betriebsförderung durch höhere Ge-  
walt, Arbeitsniedrigung oder Aus-  
sperrung hat der Bezieher keinen An-  
spruch auf Nachlieferung der Zeitung  
oder Rückzahlung des Bezugspreises.

6. Jahrgang.

## Der geschlossene Widerstand im Ruhegebiet.

Essen, 24. Januar. Die passive Resi-  
stenz der gesamten Bevölkerung gegen die Fran-  
zosen nimmt immer weitere Fortschritte. Neuer-  
dings werden auch keine französischen mi-  
litärischen Telephongespräche mehr zuge-  
lassen. Wo die Franzosen in ihren Hotelzimmern  
eigenes Telefon haben, sind ihnen von der Zent-  
rale die Drähte durchgeschnitten worden.  
Den Weisungen des Reichspostministers gemäß  
verweigern sämtliche Telefon-Vermittelungsstellen  
Verbindungen, die von französischen Besatzungs-  
behörden verlangt werden. Einigungsversuche  
des französischen Kommandanten wurden von den  
Verbänden der Post- und Telegraphen-Beamten  
und Arbeitern abgewiesen. Die Verbände  
haben ihre Mitglieder aufgefordert, nur nach den  
Weisungen der deutschen Regierungsstellen zu han-  
deln. Die Vertreter sämtlicher freier Gewerk-  
schaften sahen den Beschluss, wo französische  
Soldaten eine Arbeitsstelle betreten und sich dort  
niederlassen, sollen die Arbeiter sofort ihre Tä-  
tigkeit einstellen.

### Die Franzosen in Mainz.

Mainz, 25. Januar. (Pat.) Gestern abend fand  
hier eine Rundgebung anlässlich des Prozesses gegen  
die deutschen Industriellen statt. Es gruppieren sich ein  
Umzug, wobei vaterländische Lieder gesungen wurden. Ro-  
valentiebteilungen zerstreuten die Manifestanten und ver-  
hasteten eine ganze Reihe derselben.

Mainz, 25. Januar. (Pat.) Nach den gefürchten  
Manifestationen, wobei französische Offiziere und Soldaten  
von den Deutschen angegriffen worden sind, hat der Platz-  
kommandant folgende Bekanntmachung erlassen: „Infolge  
Unsicherheit eines Teiles der Polizeibehörden, übernehme ich  
am heutigen Tage als Platzkommandant die Oberleitung  
über den Polizeidienst. Die französischen Militärbehörden,  
die viel Verständnis zeigten, sind entschlossen jeder Versuch  
einer öffentlichen Anhänger zu unterdrücken. Die Truppen  
hatten Befehl erhalten, falls notwendig, von der Waffe Ge-  
brauch zu machen.“

Berlin, 25. Januar. (A. W.) Der Vorsitzende  
des Finanzamtes Dr. Schlueter und der Vorsitzende der  
Bergwerkskommission in Neckingen, Reichenau, wurden  
vom Kriegsgericht in Mainz zu einem Jahr Gefängnis  
verurteilt.

### Fortgesetzte Ausweisung deutscher Beamter.

Die Engländer segnen die Ausweisungen.  
Köln, 24. Januar. Die Franzosen fahren fort,  
nicht nur die Chefs zahlreicher Behörden,

### Astronomische Sunmen.

Warschau, 25. Januar. (A. W.) Louis Erhard,  
Minister einer weiteren Verhältnisregelung des Staateshauses in  
der polnischen Handelsbankenstelle bis zur Höhe von 1  
Trillion 300 Milliarden, zu beantragen.

### Blucinskis Nachfolger in Danzig.

Als Nachfolger Blucinskis auf den Posten des polni-  
schen Regierungskommissars in Danzig wird Herr Ja-  
nusz Radzikowski, genannt. Blucinskis endgültiger  
folgen, auf der er als polnischer Vertreter der Interessen  
Danzigs teilnehmen wird.

### Besuch eines englischen General- stäblers in Warschau.

Warschau, 25. Januar. (Pat.) Hier ist der Ver-  
treter des englischen Generalstabes, Oberst Finlayson  
eingetroffen, um den Besuch des Generals Gierski zu  
überwachen und das polnische Heer zu kennzeichnen.  
Oberst Gierski wurde von General Gierski zum Arzt

sondern auch deren Vertreter und Stellvertreter auszu-  
weisen. Auf die deutsche Einwendung, daß sie bei diesem  
Vorgehen bald ohne Beamte sein würden, wurde entgegnet, das sei nur recht, denn dann würden ihre Leute auf die freigewordenen Posten gesetzt.

Köln, 24. Januar. Maßnahmen der französischen  
Besatzungsbehörde in der von den Engländern be-  
setzten Zone haben den englischen Oberbefehlshaber,  
wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, zu der An-  
ordnung veranlaßt, daß zunächst keine Ausweiseisungen  
oder Verhaftungen führender deutscher Beamten oder Persönlichkeiten in der englischen Zone vorgenommen werden dürfen.

Koblenz, 25. Januar. (Pat.) Die Interalliierte  
Kommission hat 14 deutsche Beamte ausgewiesen,  
die den Anordnungen der Kommission keinen Geh-  
orsam schenken wollten.

Paris, 25. Januar. (Pat.) Das Kriegsministerium  
gibt bekannt, daß infolge des teilweisen Ausstandes der  
deutschen Eisenbahner 3750 ältere und jüngere französi-  
sche Eisenbahner nach dem Ruhrgebiet entsandt wurden.

### Koblenz von Franzosen besetzt.

Koblenz, 25. Januar. (Pat.) Am Mittwoch um 4 Uhr  
haben die amerikanischen Truppen Koblenz verlassen und  
französische Truppen ihren Platz eingenommen.

### England bleibt neutral.

Berlin, 25. Januar. (A. W.) Nachrichten aus  
London besagen, daß in der geistigen Kabinettssitzung der  
Beschluß gefasst wurde, bezüglich der französischen Aktion  
weiterhin eine neutrale Haltung einzunehmen. England  
beabsichtigt, Frankreich bei seinen Sanktionen  
keine Schwierigkeiten zu bereiten, falls die englischen Ab-  
teilungen nicht mit hineingezogen werden.

Die Unabhängige Arbeiterpartei ver-  
öffentlicht eine Erklärung, in der es heißt: Die französi-  
sche-deutsche Differenz müsse, wenn sie andauern sollte,  
eine ernste Kriegsgefahr hervorrufen. Die britische Regierung müsse viel mehr von der französi-  
schen Politik abrücken. Die Partei verlangt  
Einberufung einer Weltkonferenz, um von neuem  
über alle Probleme zu beraten, die der Versailler Vertrag  
ungelöst gelassen habe.

In einer Rede in Glasgow sagte Ramsay Mac-  
donald, der Führer der Opposition im Unterhause, die  
französische Regierung suche eine militärische Politik zu  
verwirklichen, die sie bei Abschluß des Waffenstillstandes  
mit Widerstreben aufgegeben habe. Frankreichs Politik  
ziele auf eine Zerstückelung Deutschlands auf Kosten  
der Wohlfahrt des übrigen Teiles Europas ab. Es würde besser sein, mit Frankreich zu bre-  
chen, als gemeinsam der Vernichtung entgegenzugehen.

fünf geladen, an dem auch der englische Gesandte Max  
Müller teilgenommen hat.

### Eine Moskauer Warnung.

Wie die „Dan. Bdg.“ erzählt, krägt der Beitragssteller  
der Moskauer „Browda“ vom 19. Januar die Überschrift  
„Eine Warnung an Polen“. Es heißt darin u. a.,  
Polen solle schon längst nach früher gesuchten Gebiete-  
teilen Deutschlands. Die polnische Republik könne in diesem  
Augenblick eine Mobilisierung durchführen und Deutschland  
einen Schlag versetzen. Ein solches Vorgehen werde  
auch die Schweiz sowie Polen loslöschen lassen. Für  
Sowjetrussland werde daraus eine unmittelbare Ge-  
fahr von Seiten der Entente und des mit ihr verbündeten  
Polen entstehen. Wenn Polen dem Beispiel seines Schutz-  
patrons folgen und seine Truppen über die deutschen Grenzen  
werfen, wäre der Ausbruch eines euro-  
päischen Sturmes unvermeidlich. Dieser  
Sturm werde jedoch dem weißen Adler die Flügel  
brechen. Im Erfolg werde nicht die Bourgeoisie, son-  
dern das Proletariat als Sieger hervorgehen. Dieser  
Sieg werde aber erst nach einer entzündlichen Sek-  
tor und schwärzen.

### Es braucht ein Rus...

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Deutschland, vor 14 Tagen noch geteilt in Nord und  
Süd, in ein Dugend Parteien, in zwei Kärt um die Mach-  
liegenden Kästen — die Kapital, die Arbeit — dieses selbe  
Deutschland ist über Nacht zu einer einzigen Einheit  
zusammengezogen worden. Der Meister, der dies fertig  
gebracht hat, heißt nicht Guno. Der Reichskanzler  
stellt in der gegenwärtigen Lage weniger als je den  
Führer, mehr als je den Mund des Volkes dar, dieser  
Meister heißt vielmehr Boimarcé. Als er den Hammer  
schwang, plante er ein anderes Werk: das Gegenteil wollte  
er erreichen, Deutschlands Zersplitterung. Er dachte  
durch den Einmarsch ins Ruhrgebiet die Arbeiterschaft  
gegen das Kapital auszuspielen, von den deutschen Bevöl-  
kern einer Lösung des Rheinlands vom Reich ganz  
falsch über die Gegensätze zwischen den beiden Mächten  
unterrichtet. Dem Arbeiter — so mögen dem Denker  
Frankreichs die Herren Doktor und Genossen eingeredet  
haben — ist es egal, für wen er schuftet, und das viel-  
bereitete Wohlgehen der Industriellen hat den durch den  
Sturz der deutschen Mark von Woche zu Woche mehr um  
seinen Lohn geprallten Bergmann schon längst zu stürzerem  
Hass gegen seine Arbeitgeber aufgestachelt. Sicherlich ihm  
eine Entlohnung zu, die ihren Wert behält, und ich habe  
ihm auf einer Seite. Darum: frisch gewagt und ein Ende  
gemacht mit allen Verhandlungen um die Reparationen,  
um das Moratorium; holen wir uns das schwarze Gold,  
das Frankreich mit einem Schlag zur Vormacht in Europa  
macht!

Das schwarze Gold — die Kohle — ist ein wertlos  
im Schuß der Erde ruhendes Geheim, ohne den Arm,  
der es hebt, ohne den Arm, der es auf Salden klappt und  
von da in die Loren verladen, ohne den Arm, der die  
Loren aneinander klappt, daß Züge daraus werden, und  
— ohne den Verstand, der die Züge in die Welt  
hinaus dirigiert. Die Arme, wie der Verstand aber sind  
beides, und beide haben sich in seltener Eintrüglichkeit  
dem französischen Großer zu Leistung von Sanktions-  
maßnahmen ver sagt. Der Verstand verzögerte die Ge-  
folgschaft zuerst: das Kohlen syndikat, die Zentrale des  
komplizierten Mechanismus der Kohlenverteilung, löste sich  
auf, bevor die ersten französischen Soldaten in Essa ein-  
marschierten. So fanden die Großer einen riesigen viel-  
fältig sich regenden Körper ohne Hirn vor. Das war  
das erste Wasser in die seite Brühe ihrer Hoffnungen.  
Und nun müssen sie auch erleben, wie der Körper selbst  
sich immer weniger ihren Wünschen fügt, um so weniger,  
je mehr sie ihm Gewalt antun. Kein deutscher Arm regt  
sich in Frankreichs Interesse, ist es doch jedem Arbeiter  
des Industrieviertels bewußt, daß er, würde er sich den Far-  
derungen der Gewalt fügen, seinem Bruder im Osten und  
Süden, im Zentrum des Reichs damit den Weg zur Frei-  
heit verschließen würde.

Es gibt bei uns Wahnsinnige, die davon träumen,  
dass uns nur ein neuer Krieg aus unserer Not retten könne.  
Sie glauben, der französische Einmarsch ins Ruhrgebiet  
bringe Ihnen die Erfüllung ihres Traums. Gottlob sind  
sie in verschwindender Minderzahl. Die Mehrzahl  
des deutschen Volkes, darunter auch die meisten ihrerer, die  
mit den Bestrebungen jener Heißspornen sympathisiert haben,  
ist sich der Grenzen unserer Kraft bewußt: mehr als  
ein passiver Widerstand wäre Selbstmord.  
Aber, daß dieser passiven Widerstand in ungebrochener Ein-  
trüglichkeit und bis zu jeder zur möglichsten Konsequenz  
durchgeführt wird, dieser heilige Entschluß hat schon jetzt  
eine ungeheure Kraft bewiesen. Niemals gab es ein  
so fest geeintes Deutschland wie in diesen Januartagen.  
Selbst nicht im August 1914. Denn damals stand der  
linken Flügel der Sozialdemokratie — ein kleines Häuslein  
war nur — in kritischer Ablehnung bei Seite — heute  
aber schmelzen zwar die Kommunisten, die zu einer städti-  
schen Partei herangewachsenen geistigen Erben jener Männer  
und Frauen, nach wie vor ihre Fanaten gegen den  
Kapitalismus, aber sie meinen doch in erster Linie den  
französischen Kapitalismus, dessen Machenschaften  
sie hinter Boimarcés Ruhrfeldzug wittern. Und Sowjet-  
russlands Protest gegen den Einmarsch der Franzosen ist  
ihnen aus der Seele gesprochen.

So erleben wir nach Jahren tiefliegender Demütigung,  
entnervender Selbstverleistung endlich einmal wieder Tage  
nationaler Erhebung, nationalen Stolzes, nationaler Selbst-  
bestimmung. Das Deutschlandsied, der von Vater Ebert  
— ja „Vater“ nennt man unsern erst so kritisch bezeichneten  
Reichspräsidenten allgemein — wieder zum National-  
held des deutschen Volkes erhobene vielfach missverstandene,  
noch ältere und jüngere Kämpfer — aufwallt mit neuer

Kraft, und immer häufiger wird er abgelöst durch den Donnerlang der „Wacht am Rhein“. Sie steht nicht mit geschultertem Gewehr im Schildvorm da, sie hält Hammer und Hacke in der schwieligen Faust, und ihr bestes Werkzeug ihrer Arbeit bei Seite hält, um in den Männeraltsaal zu treten, der Polizei und seinen Matzern ihre ganze Ohnmacht, den ganzen Irrtum ihres Unternehmens zu Grunde führen wird.

Max Ludwig.

### Der Standpunkt Amerikas.

Wien, 25. Januar. (Pat.) Die „Neue Freie Presse“ berichtet aus Rom: In diesen Tagen ist auf die Anfrage Mussolini's, wie die Regierung der Vereinigten Staaten über den Plan einer Vermittlung zwischen Frankreich und Deutschland denkt, die amerikanische Antwort eingetroffen. Wie aus dieser Antwort hervorgeht, hat die Stellungnahme der amerikanischen Regierung Europa gegenüber keine Meinungserklärung erfasst. Die Regierung der Vereinigten Staaten ist weiterhin der Ansicht, daß diese Frage nur durch eine Welt-Wirtschaftskonferenz gelöst werden kann, an der Fachleute teilnehmen müssten.

New York, 24. Januar. Die „World“ bezeichnet den Stoß Poincarés gegen das Ruhrgebiet als dazu ausgetan. Deutschland gänzlich zu zerreißen und es dadurch völlig vom Weltmarkt zu verdrängen, da sein Kredit ruiniert werde. Den Gedanken, daß durch eine solche Maßnahme „Reparationen“ zu erlangen seien, könne man nur als hellen Unsinne bezeichnen. Durch ein derartiges Vorgehen könne man wohl politische Unruhen, Hungerrevolten, Hass und Empörung erzeugen, nie aber werde dadurch ein einziges zerstörtes französisches Dorf wieder aufgebaut, noch der französische Kredit wieder hergestellt oder gar die französische „Sicherheit“ gerettet.

Der Handelskammerpräsident Irving Bush führt in einer Erklärung aus, die tiefe Freundschaft und Sympathie Amerikas für Frankreich könne verloren gehen, wenn Frankreichs Führer das Volk in ein militärisches Abenteuer locken, das sich auf einem Gefühl der Rache aufbaut.

### Frankreich als Vertreter des Bolschewismus.

Die parodistischen Kriegsgerichte.

Die Überausgabe der Kopenhagener „Politiken“, das „Extrablatt“, bringt in Nummer 92 einen Beitrag ihres Herausgebers in dem es heißt:

„Der Gedanke bezüglich der Kriegsgerichte wird ausschließlich parodistisch. Bezuglich des „Rechts“, wonach deutsche Bürger seitens französischer Offiziere verurteilt werden, kann man nicht im Zweifel sein! Die Kriegsgerichte werden die betreffenden Deutschen ins Buchhaus werfen, oder womöglich erschlagen lassen — mit als grobe Verstopfung jeglicher Rechtsanwendung werden diese Urteile interessieren. Weshalb nun herartige lächerliche Theaterstücke aufführen will, ist unverständlich, denn es gibt doch keinen vernünftigen Menschen, der sich von dieser Komödie narnen läßt.“

Jeder Tag, der unter dem Regime der Franzosen geht, zeichnet sich durch neue Kavität und durch Aufzehrung älterer, latenterischer Gegebenheiten an den Börsen und überall im deutschen Volke aus.

Die Börsen waren ganz klopftos, unter dem Eindruck wütender Gerüchte wurde sogar von einem Einmarsch dänischer Truppen in Schleswig gesabot. Selbst die verlässlichsten Gerüchte finden Glauben bei den ausgebrachten Börsen — und wer kann sich darüber wundern?

### Essen.

Aus einem Tagebuch.

Von

Alfred Kerr.

I.

Kam von Düsseldorf nach Essen. Welcher Unterschied! Wie zwischen der Lust einer Dichtung . . . und dem Ernst eines Eisenbahnbetriebsreglements.

Sogar die Mundart ist kernverschieden. Gestern sangen die Menschen in ihrem klingend christlichen Tonfall — hier aber, in der ruhigen Stadt, ist kein Erinnern mehr an ihre Melodie.

Die Leute sprechen hier „eigentlich“ gar keinen Dialekt — sie sind die Sachlichkeit selber. (So wirkt es im ersten Augenblick.)

Im ersten Augenblick . . . der ein erster grandioser Eindruck ist.

II.

Was Rauchiges liegt über dem Ort — welcher im Grund nur eine einzige, große Verkehrsstraße hat . . . oder ist. Alles zusammen scheint ein gigantisches, gepflastertes Fabrikdorf mit mehreren hunderttausend Einwohnern.

Ja, die Gesamtwirkung ist (so wenig man hier dauernd wohnen möchte) gewaltig. Düster-zweckhaft. Machtvoll. Man gewinnt schnurstracks den Eindruck von etwas in Deutschland völlig Vergleichlosem.

III.

Die Einwohner sind schwer; ohne überflüssige Heiterkeit; sie machen Gänge und Wege nicht zu ihrem Spaß.

Die einzige Stelle in der Welt, wo man sich herzlich freut, ist Moskau. Die revolutionären Herren, die die Diktatur im größten Staat der Welt leiten, beobachten mit steigender Zufriedenheit die Verbreitung der Anarchie, die förmlich wie bestellt kommen muß.

Was in Deutschland auf Befreiung Frankreichs vor geht, ist ja gerade das, worfür die russische Propaganda Millionen von Goldraben vergehens geopfert hat. Jetzt erhält man es ganz gratis! Jetzt wird eine weit wirkungsvollere Propaganda seitens der erbittertesten Feinde des Bolschewismus geleistet — kann man mehr verlangen?

Wenn man konstatiert, daß die Vorgänge an der Ruhr mit vollem Recht mit der größten Sympathie seitens der Revolutionäre in Moskau aufgefaßt werden, so wird man in dem Eindruck bestärkt, daß die Welt eine Narrenstadt ist.

Harte Worte, aber sind sie zu hart? Aus Hass und Erbitterungslust sagen die großen und klugen Herren gerade das in Szene, was sie befürchtet sollten. Es gibt nichts, was die Franzosen mehr vorabschauen und fürchten als die gefährliche West des Bolschewismus, aber in ihrer Politik verbreiten sie dessen Baillus auf eine viel wirkungsvollere Art und Weise, als wie die Bolschewisten es selbst tun können.

### Französische Extravaganzen im besetzten Gebiet.

Auf Grund amtlichen Materials teilt der „Rheinische Beobachter“ folgendes mit:

„Für den französischen Oberbefehlshaber in Mainz forderte die Reichsarmee in der Note vom 22. August 1921 Bezug eines Parkettfußboden im Schlafzimmer. Der Raum hatte bisher gewöhnlichen Dielenfußboden, war aber durch einen wertvollen Teppich vollständig bedeckt. Es zeigt jedoch beim Begehen einige knarrende Stellen. Gewöhnlicher Parkettfußboden als Ersetzung genügt nicht. Es wurde vielmehr ein besonderes Figurenmosaik in Tapetierung an die übrigen Räume des Schlosses verlangt, das im Handel nicht üblich war, und deshalb besonders gearbeitet werden mußte. Es wurde mitgeteilt, daß der Oberbefehlshaber während der Instandsetzungsarbeiten das Schloß Waldhausen bei Mainz beziehen würde, das deshalb instand zu setzen wäre. Neue unproduktive Arbeit, neue unproduktive Kosten. Nachdem sie geleistet waren, wurde mitgeteilt, daß der Herr Oberbefehlshaber das Schloß nun doch nicht beziehen würde.“

Der Armeekommandeur bewohnt eine vierzehnzimmerige Wohnung. Seine Familie besteht aus seiner Mutter, Schwester, Kammerdiener und Frau mit 1–2 Kindern.

Wein es nicht amüsliches Material wäre, würde man die Miststellung für einen böswilligen Scherz halten, daß der Kommandierende General eines Armeekorps in Wiesbaden verlangt hat, „das Schloß so einzurichten, wie es der Deutsche Kaiser bewohnte.“ Es stellt sich allerdings heraus, daß die Ansprüche des Deutschen Kaisers nicht auf der Höhe der Ansprüche eines französischen Generals standen. Infolgedessen mußten Teppiche, Bildanlagen, Blumen usw. in großem Umfang beschafft werden. Der hohe Herr bewohnt drei große Konzerte, Speise- und Tanzäle, zwei Empfangsräume, vier Schlafzimmer, vier Badzimmer, vier Toilettenräume, ein großes Spiegelzimmer, fünf große Salons, zwei Barberobenzimmer und 12 Zimmer für das Personal, sowie 10 Zimmer für den Adjutanten. Alle reich muss Frankreich sein, wenn es die Gelder, die Deutschland zahlt, für den Luxus seiner Herren Offiziere ausgeben kann. Und wie verständlich ist es, daß diese Offiziere, die es gewiß in ihrer Heimat niemals auch nur anähnend so aufzuhören können, ihre

— sondern anscheinend immer zu irgend einem sachlichen Vorhaben. So sieht es für den hineinschneidenden Gast aus.

Viele sind zugezogen; es ist ein dauerndes Ab- und Hinfluten — denn die kyklische Gewerblichkeit zieht fremde Kräfte von allen Teilen Deutschlands her: fremde Hirne, fremde Arme . . .

(Das gesellschaftliche Leben soll, innerhalb der Oberschicht, eben deshalb abwechslungsreich und angenehm sein. Den Grundstock bilden aber wohl Gemüter, die mehr den westfälischen Ernst als den rheinischen Schmied haben.)

In jedem Fall ist das gesamte Schauspiel, mag sich weichlicher Ästhetik von manchem hier abstoßen lassen, für saftigere Geblüte großartig — fast überwältigend.

Und vielleicht hängt es mit der schwärzlichen Lust, mit der dunklen Färbung zusammen, daß ein Eindruck von überragendem Ernst auch an solchen Gebäuden entsteht, die in Berlin oder sonstwo nicht stark wirken.

IV.

Aber das ist es nicht allein. Es liegt hier seelisch etwas in der Lust: als ob man den gedrangtesten Arbeitswillen, ja den Industriegerüst eines ganzen Jahrhunderts auf ein paar Quadratkilometer zusammengedrückt fühle...

Dazu kommt das Auf- und Absteigende dieser starrenden, etwas verfinsterten Welt, die nicht eben, sondern hülig ist. (In all der rauchigen Geschäftigkeit stehen ein paar gute Architekturen von neuerer Art.)

V.

Und wenn man durch die seltsame Stadt zu Tal geht, durch das schwarzsteinerne Riesenfabrikdorf, rauchen die Essen. Die größten Deutschen. Zwischen-

### Unsere Postbezieher!

Geben Sie in der weiteren Zusendung der

### Rodense Freie Presse

eine Unterbrechung vermeiden wollen, so senden Sie sofort die

Bezugsgebühr von Mr. 6000 für Januar ein.

rhainischen „Kriegsquartiere“ bis an ihr Lebensende beibehalten wollen!

### Die Lausanner Verhandlungen.

Lausanne, 25. Januar. (Pat.) Zwischen den türkischen und griechischen Delegationen kam es zu einer Verständigung. Die Türken sind damit einverstanden die Griechen aus Kleinasien nicht auszuweisen.

Lausanne, 25. Januar. (Pat.) Die Lage ist gespannt. In der Mossulfrage scheinen alle Kompromisse zwischen England und der Türkei ausgeschlossen zu sein. Lord Curzon wird die Mossulfrage dem Völkerbunde zur Entscheidung vorlegen.

### Neue Unruhen in Irland.

Dublin, 25. Januar. (Pat.) Die Unruhen dauern an. Die Außländischen haben den Bahnhof in Brand gestellt. Ein Eisenbahner wurde getötet, mehrere verwundet.

### Das Deutschtum in Polen.

In einem Beitrag beschäftigt sich die „Dietropolit“ lebhaft mit dem Deutschtum in Polen. Das Blatt legt darüber, daß dort ein komplexes rein deutsches Element bestehen, dessen Seele deutsch geblieben sei und das sich hier als Vorposten der Germanen fühle. Die deutschen Kolonisten hätten während des Weltkrieges das deutsche Militär unterstützt und dafür ihren Besitz vergrößert und ihre Wirtschaften ausbauen können. Die deutschen Kolonisten hofften die Polen, da sie in ihnen die Ursache der deutschen Niederlage sahen. Das polnische Blatt bezeichnet dieses deutsche Element als eine Gefahr für Polen und verlangt, daß es im Keime unterdrückt wird.

Der Haß dieses Blattes gegen die Deutschen wird besonders verständlich durch eine Notiz an anderer Stelle, die deutlich den parteipolitischen Charakter in der Opposition gegen die soziale Regierungsmehrheit zeigt. Das Blatt verlangt dort eine rein polnische Mehrheit in den polnischen Parlamenten und meint, ein Deutscher, Russ oder Polone durfe nicht in einer Sitz mit einem polnischen Abgeordneten über die Grundlagen des wiedergeborenen Polen entscheiden.

durch, an mancher Ecke, hat ein hindurchwandernder das vage Gefühl: in einer Goldgräberstadt zu sein . . .

Der lehrt Eindruck aber ist, wie der erste: Etwas mit dem ganz großen Zug! Etwas Ungeheures!

Mittendrin trinkt man das gute Unionbier, das nach dem Krieg wieder stark eingebraut ist. (B.T.)

### Gleandsbilder aus München.

Ein deutscher Kulturspionier, Chemler, ist 1914 ausgewiesen als Feindesland,heimgekehrt, verwaist und sein Geld ihm weggenommen wurde. Heute schleicht er, 74 Jahre alt, bettelnd durch München. Die Regierungsentzündung reicht zum Lebensunterhalt für einen der zwölf Monate des Jahres.

Ein alter Schneidermeister, der sich ein Kapital von 100,000 Mark gespart und in Kriegsanleihe angelegt hatte, holt sich heute die Bettelkuppe im Kloster.

Von einer Baufirma, die Böden sucht, können zwei Münchner Rechtsanwälte wegen Körpererschädigung nicht angesetzt werden. Ein anderer, 70 Jahre alt, gewordener Rechtsanwalt wird in Kliniken als typisches Beispiel für dauernde Unterernährung gezeigt.

Mehrere Kerze haben bei Kanalbauten am Kraftwerk der mittleren Isar um Beschäftigung gebeten. Ein anderer ist Sennelzhäuser bei einem Bäcker geworden, ein anderer versucht sich mit der Anfertigung von Spielzeug.

Eine Näherrin, die ihre halb verhungerte Mutter begraben mußte, erhält eine Rechnung über 31.000 Mark für Beerdigungskosten, gibt 8000 Mark, ihre letzte Habe, als Abzahlung und verpflichtet zu den Rest abzuzahlen.

## Auschluss der evangelischen Kirche Polens von den Weltbund.

Der Auschluss der evangelischen Kirche Polens von den Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen wurde schon seit längerer Zeit betrieben. Dass es jetzt endlich gelückt ist, die Verbindung herzustellen, ist ein gutes Zeichen für die Zukunft und lässt vielleicht auch die Hoffnung zu, dass die traurigen Gegenseitigkeiten innerhalb der evangelischen Kirche Polens über kurz oder lang sich ausgleichen werden. Was die Satzungen der neuen „Landesvereinigung Polen des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen“ betrifft, so weiß das „Posener Tageblatt“ darüber folgendes zu sagen: Die Landesvereinigung betrachtet als ihr Arbeitsgebiet die Republik Polen. Sie erkennst die Zwecke des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen auch als die ihrigen an, welche in den Beschlüssen der Konstanzer Konferenz vom 2. August 1914 wie folgt festgelegt sind:

1. Da die Versöhnungs- und Freundschaftsarbeit eine wesentlich christliche Aufgabe ist, ist es geboten, dass die Kirchen in allen Ländern ihren Einfluss auf die Völker, Volksvertretungen und Regierungen benutzen, um gute und freundschaftliche Beziehungen zwischen den Nationen herzustellen, so dass sie auf dem Wege friedlicher Durchdringung den Zustand allgemeinen gegenseitigen Vertrauens erreichen, den zu erstreben das Christentum der Menschheit gelehrt hat.
2. Da alle Zweige der Kirche Christi in gleicher Weise an der Aufrechterhaltung des Friedens und der Förderung einer freundschaftlichen Stimmung unter den Völkern der Erde interessiert sind, empfiehlt es sich für sie, bei der Durchführung des obigen Beschlusses im Einvernehmen miteinander zu handeln.
3. Um die verschiedenen Kirchen instand zu setzen, mit einander Fühlung zu gewinnen, sollen Schritte getan werden, um in jedem Lande je nach den Umständen Vereinigungen einer Kirche für sich oder verschiedene Kirchen gemeinsam zu bilden, deren Aufgabe es sein würde, die Kirchen als solche zu gemeinsamen Bemühungen für die Förderung internationaler Freundschaft und die Vermeidung von Kriegen zu gewinnen. Es soll deshalb auch eine Zentralgeschäftsstelle zur Erleichterung der Korrespondenz zwischen den einzelnen Vereinigungen eingerichtet werden, die Nachrichten sammeln und weitergeben und die Arbeit der Bewegung einheitlich zusammenfassen soll.

Die Landesvereinigung Polen stellt sich neben den allgemeinen Zielen die besondere Aufgabe zwischen den verschiedenen Kirchen im polnischen Staat den Geist der Eintracht und des brüderlichen Verkehrs, unbeschadet der konfessionellen, nationalen und geschichtlichen Eigenarten jeder Kirche zu fördern und zu pflegen.

Der Landesvereinigung Polen treten als gleichberechtigte Mitglieder bei:

1. die lutherische Kirche Polens,
2. die reformierte Kirche Polens,
3. die unitarische evangelische Kirche in Posen und Pommerellen,
4. die Kirche augsburgischen und helvetischen Bekennens in Polen,
5. die unitarische evangelische Kirche in Polnisch-Oberschlesien.

Weitere Kirchen können durch Beschluss der Vertreterversammlung aufgenommen werden.

Die Organisation der Landesvereinigung soll in folgender Weise durchgeführt werden: Jede Kirche wählt ihre oberste synodale Vertretung, einen Sonderausschuss, der die Zwecke des Weltbundes in seinem Kirchengebiet selbständig vertritt. Zur Anerkennung gemeinsamer Fragen hält die Lan-

des du salt — so wirst du alt!  
Ist du aber heiz — so wirst du nie ein Greis!

## Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

(48. Fortsetzung).

Machdruck verboten.

„Um was?“ fragte Herbert erstaunt.

„Sind die Herrschaften nicht angemeldet oder vorgemerkt?“

„Nein!“

Dann bedaure ich, Fräulein Doktor ist heute vollbesetzt.“

Wir wollen gar nicht zu Fräulein Doktor, sondern möchten Fräulein Meinhard sprechen,“ sagte der Herr entschieden.

Das Mädchen machte ein höchst verwundertes Gesicht. Sie schien augenscheinlich nicht daran gewöhnt, dass man nach dieser fragte. Aber sie trat etwas zurück und sagte: „Kommen die Herrschaften in zahnärztlicher Angelegenheit?“

„Nein, bitte, melden sie uns Fräulein Meinhard.“

„So, dann warten Sie vielleicht hier im Speisezimmer. Ich werde Fräulein rufen. Sie ist im Sprechzimmer bei Fräulein Doktor.“

Damit öffnete sie eine Tür und ließ die Besucher in ein warmes, liches Gemach treten, das einfach und geschmackvoll eingerichtet war. Man hörte aus dem Nebenzimmer das unausgesetzte scharfe Schnurren der elektrisch betriebenen Bohrmaschine und ein paar kurze Worte.

Die beiden Meinhards standen mit blassen Gesichtern unruhig da und schauten auf den Perlkettenschlüssel, der die Durchgangstür verbarg. Jedoch nicht diese, sondern der Ausgang nach dem Gang öffnete sich, und herein kam in

Landesvereinigung jährlich abwechselnd in den verschiedenen Teilstädten des Staates eine Vertreterversammlung ab, zu der jede angeschlossene Kirche stimmberechtigte Vertreter entsendet, und zwar: 1. die lutherische Kirche Polens 7 Vertreter, 2. die reformierte Kirche Polens 3, 3. die untere evangelische Kirche von Posen und Pommerellen 7, 4. die Kirche augsburgischen und helvetischen Bekennens in Polen 3, 5. die unitarische evangelische Kirche von Polnisch-Oberschlesien 8 Vertreter.

Die Vertreter werden auf zwei Jahre von dem zuständigen Sonderausschuss gewählt. Die Gesamtvertretung der Landesvereinigung führt abwechselnd für je zwei Jahre die Sonderausschüsse der lutherischen Kirche Kongregations, der unitarischen evangelischen Kirche in Posen und Pommerellen und der Kirche augsburgischen und helvetischen Konfession in Kleinpolen, und zwar führt die Gesamtvertretung in den ersten beiden Jahren nach der Gründung, laut Beschluss dieser Delegiertenversammlung die unitarische evangelische Kirche von Posen und Pommerellen. Gemeinsame Unstufen, die der Landesvereinigung erwachsen, werden nach der Zahl der Vertreter bei der Vertreterversammlung auf die Sonderausschüsse umgelegt, die für die Ausbringung nach eigenem Ermeisien sorgen.

Man kann der neuen Landesvereinigung nur Gegenwünschen und hoffen, dass sie mit Nachdruck alle die Grundsätze durchführt, die sie sich bzw. die sich der Weltbund gesetzt hat.

## Die Stadt Lódz.

**Wasserversorgung, Kanalisation, Verarbeitung der Stadt- und Fabrikabwasser, sowie der menschlichen und tierischen Absonderungen, des Haussmülls und des Straßenlehrichts zu einem freundschaftigen Rundläufer, als Erfolg für Thomaszschlaufenmahl, nach dem Verfahren und dem System des Zivilingenieurs F. Siegel in Viebrusko bei Posen.**

Die Stadt Lódz, die mir seit vielen Jahren bekannt ist Eisenbahnhauptstation der Strecke Warschau—Bentschen und hat direkte Zugverbindung mit Berlin—Paris. Mit den eingemeindeten Vororten zählt sie circa 700 000 Einwohner. Sehr bedeutender Industrieplatz, vornehmlich Wolle und Baumwolle. Über 600 Fabrikbetriebe mit über 200 000 Arbeitern.

Lódz liegt im Osten — von Süden nach Norden — auf einem Hochplateau auf + 220—250 Meter über N. N. Das Plateau wird von Süden nach Norden durch 2 Talspalten, in welchen 2 Abflussgräben ablaufen, in zwei ungleiche Teile geteilt. Die Niederschläge der Stadt werden nach 5 Abflüssen abgeführt. Das Gelände der Stadt ist sonst hügelig, aus den nach den Talspalten fallenden Flächen treten mehrfach niedrige Hügel hervor. Nach Westen fällt das Stadtgebiet in der Richtung der Vorstädte bis auf + 180 und 173 N. N. ab. Das bedeutet ein Gefälle von circa 70, bzw. 30 Meter. Hierzu ist ausschließlich Vorsicht für eine etwaige Kanalisationsanlage vorhanden.

Vor 1821 beschränkte sich der Stadtverkehr auf den Ultmantl, in demselben Jahre dehnte sich die Stadt nach Süden auf das Gebiet des Neuen Marktes (Nowy Rynek) aus, der auf dem Süden bis mit der Zeit zu einem überlebenden Fabrikabwasser herabgesunkenen Lódzlabades gelegen ist. 1825 geschah die Zunahme des ganzen Streifens der Petrikauer Straße bis zum Górný Rynek (Hoher Ring), die in 3,5 Kilometer Länge heute die Hauptverkehrsader der Stadt darstellt. 1840, 1906 und 1915 sind die Jahre der übrigen Stadtweiterungen. Die reine industrielle Entwicklung in sehr kurzer Zeit ließ fast nur Fabrikanten und Arbeiterhäuser inmitten der Stadt

schneeweisser, festiggegurteter, mit Hermeln verschmierter Be- rufsschürze die so sehnlich erwartete Schwester.

„Trude, liebe Trude!“

„Susanne! — Herbert!“ Eine Sekunde stand die Eingetretene wie angewurzelt, dann eilten sie aufeinander zu, und die beiden jungen Mädchen legten sich in den Armen und, was sie nie getan hatten, küssten sich, wobei Ihnen die Tränen aus den Augen stürzten.

„Ich bin auch noch da, Trude“, meinte der Bruder endlich ungeduldig.

Die Angerufene gab Susanne frei und wandte sich ihm zu, ihm beide Hände entgegenstreckend. „Herbert, lieber Bruder“, murmelte sie ergriffen.

Auch er umarmte sie, einen Kuß auf ihre Stirn drückend. „Haben wir dich doch endlich erwischt, du altes dummes Mädel!“ sagte er verlegen.

Nach der ersten Begrüßung überkam sie alle drei eine leichte Verwirrung.

„Hast du jetzt eine Stunde Zeit für uns?“ fragte der Assessor etwas bekommnis.

Gertrud erschrak. „Jetzt? Ach nein, Kinder. Fräulein Doktor braucht mich unausgesetzt zur Handreichung.“

„Wann können wir dich also, ohne zu stören, sprechen?“

„So kommt um acht Uhr wieder!“

„Gut, wir werden pünktlich sein!“ sagte Susanne.

„Ach, Trude, wie lieb man sich hat, das merkt man doch erst, wenn man getrennt ist! — Hast du ebenso große Sehnsucht nach mir gehabt, wie ich nach dir?“

Gertrud kniff die Augen ein. Sie wurde rot. „Ich stand mitten im Kampf, und, Suse, es ist alles voller Bitterkeit in mir.“

Die andere seufzte.

Ein scharfer Klimax.

entstehen, die zwischen von geschmacklosen Villen der Besitzer unterbrochen sind. Die überholte Ausdehnung und die sieberhafte Volksermehrung, mit der eine geregelte Stadtverwaltung nicht Schritt halten konnte, Mangel an gemauerten Bauten, Wasserversorgung und Kanalisation, verursachten den unfertigen Charakter des Stadtbildes. Alte Bretterhäuser stehen nah an Hauptverkehrspunkten neben hohen Mietkasernen als Reste des alten Lódz.

Nach den allgemein anerkannten wirtschaftlichen Gesichtspunkten ist Lódz durch seine Lage für eine Industrie nicht im geringsten ausgezeichnet. Selbst wenn man in Rechnung zieht, dass nirgends auf reichem landwirtschaftlichen Boden eine Industrie naturnahig ins Leben getreten ist, und annimmt, dass vielleicht früher die in der Nähe von Lódz befindlichen aufgedehnten Waldbaugen das für Heiz- und Bauzwecke erforderliche Holz liefern konnten, so erleichtern doch nicht einmal Wasserstraßen die Rohstoffe oder die Abfuhr der Fertigwaren. Der nächste schiffbare Strom, die Weichsel, ist über 100 km. entfernt. Außer dem begonnenen Bau des Weichsel-Dniestrkanal in Galizien läuft an neuen Wasserstraßen insbesondere eine Verbindung zwischen Warthe und Pilica in Frage, dargestellt, dass die Stadt Lódz durch diesen Kanal berührt und damit eine Absatzmöglichkeit der dortigen Industrie auf dem Wasserwege nach der Weichsel, bzw. Russland und nach Westen durch die Oder, also nach Deutschland geschaffen würde.

Heizstoffe und andere Kraftquellen sind in der Nähe von Lódz nicht vorhanden.

Es gehört aufsichtig die Versorgung der Bevölkerung und der Industrie mit Trink- und Brauchwasser, was gerade in erhöhtem Maße in der Industriestadt Lódz wegen seiner außerordentlichen Bevölkerungsdichte, seines Mangels an nutzbaren Wasserläufen und seiner eigenartigen geologischen Bodenstruktur der Fall ist.

Die Wasserversorgung der Industriestadt Lódz bereitet insfern Schwierigkeiten, als hier auf einem verhältnismäßig kleinen Flächentraum bedeutende Menschenmassen zusammen wohnen, die gewaltige Wassermengen gebrauchen. Hierzu kommt der große Bedarf der industriellen Werke an Betriebswasser. Die Versorgung dieser Wassermengen ist so schwieriger, als im Stadtbezirk, abgesehen von der Łódka, die jedoch für Wasserversorgungswecke nicht in Betracht kommen, nur kleine unbedeutende Bäche (Zasen), Gräben, vorhanden sind. Die Versorgung mit Trink- und Betriebswasser ist äußerst schwierig, da keinfreies Wasser erst in einer Tiefe von über 300 Mtr. angetroffen wird und durch losstellige Brunnenanlagen gewonnen werden muss. Heute ist die Gegend vollkommen sandig und wasserarm; der kleine Fluss Łódka ist nur ein unbedeutbares, schmutziges Fabrikwasser, so dass auch heute noch in Lódz keine Kanalisation und keine Wasserleitung vorhanden ist, da ihre Anlage auf große Schwierigkeiten stößt.

Diese Umstände zwingen, da das Oberflächenwasser hygienisch minderwertig ist, dazu, durch Herstellung künstlicher Grundwassers und künstlicher Grundwasserförderung Vorsorge für die Zukunft zu treffen.

Im Hinblick hierauf lenkt ich die Aufmerksamkeit darauf, dass es nach meinem Verfahren möglich ist, dass Oberflächenwasser in Grund- und Quellwasser künstlich überzuführen, durch schwache Grundwasserströme zu verstärken und auch gesunkene Grundwasserspiele wieder zu heben. Auch in gänzlich grundwasserarmen Gegenden können auf diesem Wege Grundwasserbrunnen mit garantierter Wasserleitung erbaut werden.

Es kann auch die Leistungsfähigkeit vorhandener Quellen nach dem gebuchten Verfahren verstärkt werden, gleichwie auch das Wasser bestehender Filteranlagen zu Grundwasser ähnlicher Beschaffenheit verdickt werden kann.

Die Wasserverarbeitungsanlagen können sich sowohl auf Tiebrunnen für Einzelansiedlungen, als auch Wasserversor-

„Ich muss hinein. Auf Wiedersehen.“ In sichtlicher Erregung drehte sich Gertrud um.

„Wir gehen schon. Also um acht!“

Die Geschwister verabschiedeten sich schnell. Schweigend, verstimmt schritten sie bei leichtem Schneetreiben und heftigen Windstößen der inneren Stadt zu.

„Sie hat sich recht verändert.“

Gewiss, man sieht ihr an, dass sie viel durchgemacht hat; aber sie ist doch noch immer schön, fraglos hat sie Rasse.

„Herbert,“ sagte Susanne nach kurzem Nachdenken, „sag' mal ausrichtig, glaubst du, dass unsere Trude viel Herz hat?“

Der junge Mann schwankte seinen Stock. „In dieser Beziehung bin ich mir nicht ganz klar. Trude ist wie Vater vor allem Pflichtmensch. Hast du nicht bemerkt, wie unruhig sie bei dem Klingelruf wurde? Sie ist von eiserner Willenskraft und Pflichttreue, das hat sie bewiesen. Aber so in gewissem Sinne gutmütig wie Egon oder du oder ich ist sie wohl nicht.“

„Ein merkwürdiger Mensch,“ fuhr das Mädchen laut zu denken fort, „mit eiserner Treue hält sie an Georg Wiesener und seiner Mutter fest. Mit zitternder Hingabe soll sie sich, gegen Entgelt, ihren Pfleglinge gewidmet haben, und bekommt es andererseits fertig, sich von uns und allen Freunden und Verwandten endgültig loszusagen.“

„Woher weißt du denn, dass sie so hingebend war?“ fragte er erstaunt.

„Susanne erschrak. Ich habe es wohl gehört.“

„Ach so, durch Frau Wiesener,“ sagte er beruhigt

(Fortsetzung folgt).

U ntagt der Kurssteigerung des Dollars empfehle ich weiterhin auf Herren- u. Damen-Garderoben, Wäsche usw. Nur bei der Firma „OSZCZE, NOSC“, Wolczańska-Strasse 43, 1-ter Stock, Front.

# Ratenzahlung

ungsanlagen für Gutshöfe, Wohnsiedlungen, Ortschaften und Städte erfordern.

Mit dem Aufschwung der Industrie und der Bevölkerungsziffer und der Erhöhung der Steuerkraft treten neue besondere Anforderungen technischer und wirtschaftlicher Art an eine Industriegemeinde heran. Insbesondere ist es die Frage der bereits erwähnten Wasserversorgung und die Schaffung einer zweckmäßigen, unterirdischen Kanalisation, sowie Beseitigung, Bewertung und Umschärführung der Abwasser und der städtischen Abfallstoffe, die den befreien Gemeindevertretern mancherlei Kopfschmerzen bereiten. Wasser, Gas oder Elektrizitätswerke stellen werbende, wirtschaftliche Anlagen dar, die bei geschickter Verwaltung dem Gemeindevermögen jedenfalls keinen Nachteil bringen und keinerlei Rücksicht erfordern, sogar in vielen Fällen nennenswerte Überflüsse abwerfen.

Aus diesem Grunde entschließen sich die Gemeinden auch verhältnismäßig leicht zur Errichtung solcher Werke. Eine Kanalisation hingegen, die nach Ansicht der meisten Laien nur Kosten erfordert, dabei aber keine sichtbaren finanziellen Vorteile bringt, wird meist nur sehr ungern erbaut, insbesondere auch deshalb, weil man sich, wie die Erfahrung zeigt, von den Baukosten einer Kanalisations-, Verwaltungs- und Abwasserreinigungsanlage oft ganz phantastische Vorstellungen macht.

Tritt die Notwendigkeit der Errichtung einer Entwässerung an schnell wachsende Industriegemeinden heran, so wurde bisher oft der Fehler begangen, einzelne Straßenzüge ohne inneren Zusammenhang und ohne bestimmte Richtlinien zu kanalisieren, wie es das Bedürfnis gerade erforderte, weil man sich scheut, die Mittel für die Errichtung eines einheitlichen Kanalisationuprojektes aufzuwenden. Es entsteht dann im Laufe der Zeit ein planlos ausgeführtes Netz einzelner Straßenzüge, die, ohne inneren Zusammenhang angelegt, der später ohnehin nötigen Durchführung eines einheitlichen Projekts hindern, im Wege stehen. Die Straßen sind meist auch auch in ihren Dimensionen unrichtig gewählt, entweder zu klein oder unvernünftig groß, und müssen schließlich zum größten Teil unter Aufwendung erheblicher Kosten wieder beseitigt und neu angelegt werden.

Die Gemeinden glauben vielfach durch die vorbeschriebene Art der Behandlung des Entwässerungsproblems zu sparen. Gerade das Gegenteil ist der Fall.

Eine einfache Gemeinderegelung, welche gut beraten ist, sieht die aufständigen Notwendigkeiten voran und richtet ihre Gemeindepolitik dementsprechend ein. Rechtzeitig veranlaßt sie die Aufstellung eines allgemeinen Kanalisationuprojektes und im Anschluß daran wird der planmäßige Ausbau der Kanalisation ins Auge gefaßt. Der Ausbau der ganzen Anlage erfolgt dann nach einem einheitlichen und großzügig angelegten Projekt, welches die künftige Entwicklung berücksichtigt. Die Schaffung eines umfassenden sachgemäßen Kanalisationuprojektes bedingt selbstverständlich keineswegs den sofortigen Ausbau des ganzen Kanalnetzes. Das Projekt muss vielmehr derart bearbeitet werden, daß der Ausbau schrittweise nach und nach, wie die Entwicklung es mit sich bringt, erfolgen kann, den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend, jedoch immer so, daß später die Einheitlichkeit des Werkes nach dem Ausbau des ganzen Netzes gewahrt bleibt. Welches System der Kanalisation zweckmäßig zu wählen ist, muß von Fall zu Fall entschieden werden.

Ich möchte bei dieser Gelegenheit nicht verschweigen, auch die Druckluftsanalisation zu erwähnen. Die Anlagen stellen ein Trennsystem mit einer Anzahl automatisch wirkender Druckluft-Geflüsterstationen dar, die das anstromende Wasser durch Druckluft in einer zentralen Reinigungs- oder Bewertungsanlage automatisch befreien.

Es ist ein Irrtum, wenn angenommen wird, eine Kanalisation sei eine unproduktive und unwirtschaftliche Anlage. Gemeinden mit für Industriebedarf geeignetem Hinterland, jedoch einer verhältnismäßig ungünstigen Lage der Befest, sind geradezu verpflichtet, möglich rechtzeitig eine entsprechende Kanalisation anlage vorzusehen und zu bauen, damit die vorhandene und nun hinzu kommende Industrie Gelegenheit hat, ihre Abwasser einwandfrei und regelmäßig zu beseitigen. Nicht nur im kleinen ist dies erforderlich, sondern auch im Großen, wie die Emscherenoffenheit in Westfalen beweist, die die Emicher als großartigen Vorstosskanal für einen erheblichen Teil des rheinisch-westfälischen Industriegebietes ausgebaut hat, bzw. noch weiter ausgebaut. Ähnliche Anlässe dieser Art, wenn auch nicht so ausgedehnt, sind in verschiedenen Industrieregionen Deutschlands im Gange begriffen, so am linken Ufer des Niederrheins, in Schlesien, an der Ruhr. Insbesondere sei bei dieser Gelegenheit auf das Projekt zur Regelung der Befest des Sulzbachtals bei Saarbrücken und der Befest des Rheins in Oberschlesien verwiesen.

Auch hier in Podz. könnten die Bachregulierungen nach dem Muster der Emscherenoffenheit im Gewerbegebiete unter Verwendung der Fabrikabwasser vorgenommen werden.

Schluss folgt.

ziehen. — Es fragt sich nur, mit welchem Recht die Hausverwalter diese Beschlüsse fassen?

Die Vereinigung Erster Bibelforscher wandt sich an die Befestigung des Zustandsamtes des Podz. Magistrats mit der Bitte um Erlaubnung eines besonderen Reglements, darin die Gehirn-, Tron- und Siertheile der Mitglieder der Vereinigung eingetragen werden sollen. Der Magistrat befürwortete dieses Gesuch und leitet es an die Woiwodschaft weiter, indem er sich auf die Genehmigung der bereits bestehenden Register für Baptisten, Adventisten und christliche Missionare berief.

Städtische zahlmäßliche Kabinette. Der Magistrat beschloß im Sinne eines Antrages der Abteilung für öffentliche Gesundheit im Lokale der Rettungsbreitschafft und beim städtischen Ambulatorium zahlmäßliche Ambulanzen zu eröffnen.

Einkommenssteuer. Da zahlreiche Steuerzahler bei der Einreichung ihrer Einkommensteuer, die Hälfte der Steuerzahler, die auf die in den Angaben aufgeführten Einnahmen entfällt, nicht entrichten, wird daran erinnert, daß im Falle der Nichteinreichung der Hälfte der bei der Einreichung der Einkommensteuer zu zahlenden Steuern Verzugsgenüge in der Höhe von 2 Prozent für den Monat berechnet werden, und doch im Falle der Nichteinreichung oder Verspätung der Einreichung, d. h. der Einreichung nach dem 1. März, diese Verzugsgenüge von der Hälfte der Steuer, die durch die Schätzungscommission festgesetzt wird, berechnet wird.

Die Lohnbewilligung im Magistrat. Gestern fand im Magistrat eine Konferenz statt, auf der über die von den Verbänden der städtischen Beamten geforderte Lohnzähmung beraten wurde. Beüglich der Forderung einer 60prozentigen Gehaltszähmung für Februar führte Stadtpräsident Rzemski aus, daß die so erwartete Erzeugung sowie der Gang des Gelöwes es unmöglich mache, diese Forderung zu berücksichtigen. Die finanzielle Lage der Stadt könnte erst dann gehoben werden, wenn der Stadt das Recht, die Steuern im Verhältnis zur wachsenden Bevölkerung zu berechnen, genährt werden würde. Ferner wies der Stadtpräsident darauf hin, daß bei einer Berücksichtigung dieser Forderung nur die Auszahlung der Beamtengehälter 1 200,000,000 Mark erfordern würde, während die Einnahmen nur auf 700 Millionen Mark berechnet sind. Er hoffte, daß die Verwaltung der Stadt alles tun werde, um die Forderungen der Beamten zu bewilligen.

Gehöhte Gebühren. Der Magistrat hat auf einen Antrag des Paralidenverbandes hin beschlossen, die Gebühren für das Ankleben von Anschlagzeittafeln zu erhöhen. Die Gebühren für das Ankleben von Manuskripten werden jetzt je nach der Größe und der Anzahl der Anschlagzeittafeln 100—3000 Mt. betragen.

Der Maskenball im Dienste der Wohltätigkeit. Der in Podz. bereits traditionell gewordene Piccadilly-Maskenball zugunsten des Greifenseins fand am vergangenen Mittwoch in den Räumen der Philharmonie statt. Da dieser Ball sich bei der Podz. guten Gesellschaft eines guten Rases erfreut, war er trotz des Arbeitstages und des überaus schlechten Wetters stark besucht. Schon weit vor Mitternacht waren die Säle und Galerien, die sehr stilvoll geschmückt waren, von buntem Menschenmobil besetzt, die gekommen waren, einige Stunden einen Faschingstrunk zu missen. Die ungähnlichen Masken, und zwar Dominos, Pierretten, Odaliken, Herren-damen, Zigennerinnen, Orientalinnen hatten alle Hände voll zu tun, die Männerwelt zu intriggieren. Auch eine Teufelin hatte sich einzufinden, die mit ihrer langen Gabel so manches Männerherz ausspiiste. Für ununterbrochene Tanzmusik sorgten zwei gute Geigenspieler. Die Tänzerinnen waren einzig und allein gekleidet in weiße Kleider, die sie sehr hübsch und elegant aussehen ließen. Alle Gäste unterhielten sich auf das Höllische, und nur allzu schnell brach die Stunde des Aufbruchs an und mit ihr der Alltag.

Im großen ganzen kann der Maskenball als gut gelungen bezeichnet werden. Er dürfte in finanzieller Hinsicht einen nicht zu unbeträchtlichen Betrag für das Greifensein ergeben haben. Die Veranstalter dürfen auf eine erfolgreiche Arbeit zurückblicken.

Auflösung des Wolga-Hilfsausschusses. Am Sonnabend, den 27. Januar, um 8 Uhr abends, findet im Geschäftsräume, Zamenhofa 17, eine Vollzügung des Hilfsausschusses für Deutsche Flüchtlinge aus Russland statt, zu welcher alle diejenigen Damen und Herren, die sich seiner Zeit bei der Gründung um den Hilfsausschuss scharten, höchstlich eingeladen werden. Da es sich um die Erledigung sehr wichtiger Angelegenheiten sowie Liquidierung des Hilfsausschusses handelt, wird um recht zahlreiches und plünklisches Erscheinen gebeten. Einzelne schriftliche Einladungen erfolgen nicht.

ab. Selbstmordversuch. Das Dienstmädchen des Wolf Fäßer, Ziegelmiana 27, Katarzyna Brzyski versuchte sich durch Genuss von Essigessenz das Leben zu nehmen. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erzielte der Lebensmüden die erste Hilfe.

ab. Auch ein Liebhaber. Der Wachmeister des 31. Kaniowischen Schützenregiments, Felix Wanka, suchte an seiner Geliebten Stanisława Ostaszewskia, Mischka 45, Nach zu üben, weil diese das Liebesverhältnis mit ihm lösen wollte. Aus diesem Grunde lagte Wanka seine Geliebte fälschlich einer Diebstahl an. Als Ostaszewska

## Lokales.

Podz., den 26. Januar 1923

Der Präsident der Stadt Podz. Hier Rzemski wurde durch eine starke Erkrankung genötigt, seine Amtsfähigkeit vorübergehend zu unterbrechen. Der Stadtpräsident wird vom Vizepräsidenten Herrn Pogonowski und dem Schöffen Frau D. Kaczynska vertreten.

Vizepräsident Pogonowski hat seine Tätigkeit bereits begonnen. Herr Pogonowski hat die Leitung der Finanz- und Richtungsbüro übernommen.

Im Silberkreuz. Sonnabend, den 27. Januar, feiert der hiesige Hausbesitzer und Fleischhersteller Herr Gottlieb Steiger mit seiner Gattin Anna, geb. Lehr, das Fest der silbernen Hochzeit. — Viel Glück dem Jubelpaar!

bip. Schulwesen. Im Zusammenhange mit den Bewillungen der Podz. Arbeitschule beschloß der Kreisschulrat, örtliche Schulen im Kreise zu gründen. In Wigrowice besteht bereits eine ähnliche Schule, in der auf Handarbeiten besonders Gewicht gelegt wird, und besondere Gärten für die Kinder angelegt werden. Sehr bestellt hielten bei der Einrichtung solcher Schulen die Schulaufsichtsbehörden fest, die die Bevölkerung über die Bedeutung derselben aufzuklären hätten. Nicht alle dieser Aufsichtsbehörden aber erfüllen ihre Aufgabe, so daß in vielen Fällen die Schulverhältnisse geradezu kraslos sind. Im Zusammenhange mit der in Aussicht genommenen Arbeit über die Entwicklung des Schulwesens im Podz. Kreise, bemüht sich das Kreisinspektorat an alle Personen, die irgendwelches Material über das Volksschulwesen im 18. und 19. Jahrhundert besitzen, mit der Bitte, dieses an Herrn A. Tomala, Sekretär des Podz. Kreis-Schulinspektors (Poludniowa 4) zu senden.

bip. Im Kampf mit dem Verbrechen kann im letzten Vierteljahr des vorigen Jahres dank der regen Tätigkeit der Polizei erhebliche Fortschritte verzeichnet werden, die eine Besserung der öffentlichen Sicherheit erwarten läßt. So wurden von der Podz. Landgericht 3 gefährliche Banditen gestellt und auf dessen Urteil hin erschossen. Weitere 6 Banditen, die mehrere bewaffnete Nebenlässe verübt, barren ihrer Aburteilung. Eine ganze Reihe von Banditen sind teils festgenommen, teils ist man ihnen auf der Spur. Die Bande Guralski, die Jahre hindurch die Bevölkerung vieler Kreise in Angst und Schrecken hielt, wurde ausgehoben. Guralski selbst, das Haupt der Bande, bekannte sich zu einer langen Reihe von schweren Verbrechen. Zu seiner Bande gehören Stefan Markowski, Michał Szemel, Włodzimierz Ziencikowski, Józef Rasiak, Włodzimierz Boukowksi und Walerian Falak, sämtlich Einwohner des Kreises Rawicz, sowie Bolesław Markowski aus Podz., Walczanica 75. Gestern schlossen sich noch Wawrzyniec Dominowski, Jakub Dominowski, Jan Feliksik (alle 3 Besitzer größerer Landwirtschaften im Kreis Grojec), Szczerpan Joz, Franciszek Joz (aus Bielsko), Emilia Marszyczyk aus Bielsko, die Brüder des Anführers Bronisław und Theodor, Józef Landau aus Byrdowice und Edward Markowski, Bolesław Rybicki, Jan Gnojnicki sowie Tadeusz Małkowicz aus Warszau der Lande an. Diese war gut organisiert und stark bewaffnet. Die Polizei kam Guralski nach einem bei Podz. aufgedeckten Raubüberfall auf die Spur. Es gelang ihr auch noch mehrfach mißglückten Versuchen, das Haupt dieser gefährlichen Bande bei seinen Verwandten im Kontakt festzunehmen. Außerdem wurden 20 seiner Anhänger festgenommen. Die Bande Guralski ist nunmehr als völlig aufgerieben zu betrachten. Insgesamt wurden wegen Ausführung von Nebenfällen 47 Personen festgenommen.

Wortdaten wurden im ganzen 11 entdeckt. Im Zusammenhang damit wurden 17 Personen verhaftet. Außerdem weist der Bericht 13 Kindermorde auf. Es handelt sich zumeist um uneheliche Kinder, deren Mütter in 6 Fällen aufgestanden werden konnten. Im Vergleich zum vorherigen Vierteljahr hat sich die Zahl der Pferdediebstähle um 15 verringert. 10 Pferdediebstähle wurden ermittelt und 12 Verursacher festgenommen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß das Feldtun eines Pferzwanges für Pferde das Nutzschreien dieser Art Diebstähle erheblich begünstigt. Einbrüche 2-diebstähle wurden 574 verzeichnet (88 Prozent mehr als im 3. Quartal). Davon sind 180 ermittelt und 227 Diebe verhaftet worden. Kleinere Diebstähle wurden 223 mehr als im 3. Quartal festgestellt. Ermittelt wurden 2161 Diebstähle und 1848 Diebe verhaftet. Selbstmorde wurden 58 verübt (27 weniger als im dritten Quartal).

bip. Mit welchem Recht? Auf der am 7. Januar stattgefundenen Generalversammlung der Podz. Hausverwalter wurde beschlossen, vom 1. Januar 1923 ab von den Miethern 10 Prozent des Mietzinses für die Verwalter zu erheben. Hausbesitzer, die selbst ihre Häuser verwalten, sind verpflichtet (2), den 10prozentigen Zuschlag zum Mietzins zu Gunsten der Hausverwalter einzuzahlen.

vom Polizeikommissariat freigelassen wurde, mishandelte sie Mankus auf das grauslichste.

bip. **Staubversuch.** Vorgestern früh um 8 Uhr wurde die in der 6. Sierpnia 17, wohnhafte Kohlenhändlerin Haja Frydman von ihrem Arbeiter Jan Mich, Eteria 8 wohnhaft, übersallen. Mich, der mit einer Art bewaffnet war, versteckte die noch im Bett liegende Frydman an der Hand und forderte von ihr die Herausgabe des Geldes. Auf den von der Frydman erhobenen Lärm eilten Nachbarn herbei, die den Banditen verjagten. Der Polizei ist es irgendwelchen gelungen, den Nebelstädter festzunehmen.

bip. **Diebstähle.** Aus der Wohnung des Leib-Smulewicz, Aleksandrowska 22, wurden verschlebene Kleidungsstücke im Werte von 1 Million Mark gestohlen. — Während der Überführung von Gara-Sahlen unbekannte Diebe in der Kilińskastraße einen der Firma Szenkier und Comp. gehörenden Ballon-Garn im Werte von 1 Million Mark. — In den Ladens der Marjonna Swonowska, Krakowska 11, drangen Diebe ein und stahlen 2 Säcke Mehl, 200 Pfund Seife, 100 Pfund Zucker sowie andere Lebensmittel im Gesamtwert von 1 Million M.

**Der Zug des Todes.** In der Zeit vom 14. bis 20. Januar ertranken in Łódź: an Unterleibshypothek 16 Personen (2 Todessfälle), an Scharlatan 4 Personen, an Diphtheritis 3 Personen, an Masern 85 Personen (5 Todessfälle), an Neugeborenen 1 Person (1 Todessfall), an der ägyptischen Augenkrankheit 28 Personen, an der Schwindsucht starben 14 Personen.

### Spenden.

Um sind nächstehende Spenden zur Weitergabe übermittelt worden, für die wir den Spendern im Namen der Bedachten herzlich danken.

Für das Haus der Epileptiker: Anstatt eines Krances auf das Grab des verstorbenen Julius Horanum 15 000 Mark von Herrn Friedrich Günther. Mit dem bisherigen zusammen 43 750 Mark.

Für das Wallenhaus: Anstatt Blumen auf das Grab des kleinen Georg Fischer von Herrn Jan Nowak und Frau 20 000 Mark. Mit dem bisherigen 172 250 Mark

## Kunst und Wissen.

**Deutsches Gymnasium zu Łódź.** Uns wird geschrieben: Angesichts des außerordentlichen Erfolges der dramatischen Aufführung im Deutschen Gymnasium am Sonnabend, den 20. Januar, und vielfach geführter Wünsche nach einer Wiederholung der Stüde, soll am Sonnabend, den 27. Januar, in der Aula des Gymnasiums, Schillers "Don Carlos" 3. Akt und Theodor Körners Lustspiel "Der Nachtwächter" zum zweiten Mal aufgeführt werden. Beginn der Vorstellung um 18 Uhr abends. Karten sind in der Gymnastikanzlei zu haben.

**Deutsches Theater.** Uns wird geschrieben: Allen Theaterfreunden zur Nachricht, daß Sonntag, d. 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, eine einmalige Wiederholung des Schlagers der Saison "Dr. Sieglin" stattfindet. Wer lachen will: auf ins Stola! Billets an der Kasse.

**Die nächsten Konzerte des Łodzker Philharmonischen Orchesters.** Uns wird geschrieben: Das nächste Vollkonzert unter Leitung Bronis. Schulz findet am Sonntag, den 28. d. Mts., statt. Als Solist tritt der hier bereits bekannte Geiger Prof. Alfonso Brandt, an der mit Orchesterbegleitung das C-moll-Konzert von Bruch zur Aufführung bringt. Dir. Schulz leitet die Ov. "Doreen" von Bruch und "Die Urvalle" von Schubert. Sowohl das außerordentliche Programm, als auch die Person des Solisten werden sicherlich das größte Interesse in den Kreisen der Zuhörerschaft hervorrufen.

Das 16. Sonntag-Nachmittagskonzert findet am 28. d. Monats statt. Dir. Berdajew bringt eine Neuheit, und zwar "Chawanschtschyna" von Mussorgski. Außerdem bringt Dir. Berdajew das prächtvolle epische Poem "Zorahide" von Swendsen zur Aufführung. Dieses Konzert wird auch Gelegenheit bieten, der hervorragenden Sängerin Frau Lamara Barat, die neulich in der Warschauer Oper als Dravata debütierte, ihre Kunst dem Łodzker Publikum hören zu lassen. Die zweite Solistin, Fr. Irena v. Dubois, bringt diesmal das Geigenkonzert von Dvorak zu Gehör.

Ungemein interessant gestaltet sich das 17. große Abonnementkonzert am 29. d. Mts. aus dem Zillus der "Opern-Konzerte". Der großartige Baritonist Tabensz Diba, der am 19. November unter Publikum durch seine Meisterschaft hingestellt hat, wird zusammen mit der Primadonna der Warschauer Oper, Fr. Adelina Gajská, den ganzen dritten Akt der berühmten Oper von Rubinsteins "Damon" in Kostüm mit Begleitung des vollen Orchesters zur Aufführung bringen. Im symphonischen Teil des Programms leitet Dir. Berdajew die Tondichtung von Schostakowitsch "Frauenlaube Mimini".

Karten zu den obigen Konzerten sind in der Philharmonie an der Kasse Nr. 2 erhältlich.

**"Bajazzo".** Wir erhalten folgende Zuschrift: Am Mittwoch, den 31. dieses Monats, um 8 Uhr abends, findet im Saale der Philharmonie ein Opernabend, zu welchem der erste Akt "Bajazzo" von Leoncavallo mit der berühmten Wie aus dieser Oper in Aufführung von Gruseczka ausgeführt wird, statt. Die Oper "Bajazzo" wird in Kostüm und unter Mitwirkung jüngerer Künstler, wie Gruseczka, Motrycka und Fressel, aufgeführt. Im zweiten Teil wird das Programm die Duette und Opernarien aus "Diego", "Carmen" usw. bringen. Am Klavier begleitet Dir. Ryder. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

**Vortrag von Cesary Bellenta.** Uns wird geschrieben: Der bekannte polnische Schriftsteller Cesary Bellenta hält am Sonntag, den 28. d. Mts., um 8 Uhr abends, im Saale der Philharmonie einen literarischen Vortrag über das Thema "Don Juan und Casanova". Der Vortragende wird eine psychologische Analyse zwischen zwei Typen Don Juan und Casanova durchführen und sich über die Kontraste dieser zwei Typen in der internationalen Literatur vertreten. Diesen Vortrag hat Herr Bellenta mit großem Erfolg in der Warschauer Philharmonie gehalten. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

**Die Studierenden in Polen.** Nach den letzten Statistiken betrug die Zahl der Studierenden in Polen 38 752, darunter 68 Prozent Katholiken, 28 Prozent Juden.

**Der ausgeschlossene Ehrenlegionär.** Victor Margueritte, der Autor des Romans "La Géorgine" (Die Jungfrau) — der innerhalb dreier Monate eine Auflage von 200 000 Exemplaren erreicht —, ist wegen dieses Buches von den Bistümern des Ordens der Ehrenlegion gestrichen. Margueritte, der Kommandeur des Ordens war, hatte eine Aufforderung des Ordenskanzlers General Dubail, sich vor einer Untersuchungskommission wegen des artstötzigen Inhalts seines Romans zu rechtfertigen, abgelehnt. Anatole France unterstützte ihn in einem "offenen Brief", der dem Ordenskanzler, belegt mit Material, bewies, daß fast alle unsterblich gewordenen Werke der Weltliteratur zur Zeit ihres Erscheinens als unfehlig bezeichnet wurden. Auch ein großer Teil der öffentlichen Meinung stellte sich auf die Seite Marguerittes mit der Erörterung, daß ein Werk, so läßt es auch sein möge, der persönlichen Ehre seines Autors keinen Abbruch tue und dieser daher der Kompetenz der Ehrenlegion nicht unterliege. Trotzdem trat die Untersuchungskommission: der ehemalige Bischöflicher Dumaine, der Direktor des Sozialmuseums Ristier und der gewesene Stabirat der Abwolatenammer Cartier, zusammen. Präsident Müllerand hat das Doktor unterschrieben, wodurch die Ausschließung rechtmäßig wird.

**Keine französischen Stücke auf deutschen Bühnen.** Der Verband der Berliner Bühnenleute hat beschlossen, die französischen Stücke vom Spielplan abzusezogen. Aus eigener Entschließung haben bereits vom ersten Tag der Muhrbelebung ab die Berliner Bühnenleiter die Proben zu französischen Stücken abgebrochen. Die schweren wirtschaftlichen Opfer, die dadurch den Bühnenleitern, und zwar ihnen allein, erwachsen, haben sie als selbstverständlich auf sich genommen. Der Deutsche Bühnenverein hat beschlossen, auch seine Mitglieder außerhalb Berlins zu gleichem Verhalten aufzufordern.

**Ein 12jähriger Bildschaizer.** Aus Leipzig wird gemeldet: Im Kunstsalon Klemmer stellt angeblich ein 12jähriger Knabe, Erich Müller aus Chemnitz, kleine Holzplastiken aus, die zweifellos Aufsehen erregen werden. Der Knabe hat im Zoologischen Garten nach der Natur aus dem Holz heraus Tierplastiken von prachtvoller Natürlichkeit und Kraft geschnitten, die nun so mehr die Bewunderung der Kenner erregen, als Erich Müller, der Sohn eines Schlossers, seinerlei handwerkliche und künstlerische Ausbildung genossen hat. Ein Leipziger Kunsthändler hat die Holzplastiken des 12jährigen Prof. Liebermann und dem bekannten Graphiker Bottner in Berlin gezeigt, die sich für die erstaunlich reichen Arbeiten des jugendlichen Künstlers außerordentlich interessierten.

### Vom Film.

#### "Kreuzia Borgia" im Luna.

Das Łodzker Luna-Lichtspieltheater, das bereits eine ganze Reihe von Weltbedeutung das Łodzker Kinopublikum kennengelernt hat, brachte gestern vor geladenen Vertretern der Behörden und der Presse den deutschen Renaissance-Film "Kreuzia Borgia" zur Aufführung.

Kein Wunder, daß das Schätzchen der Volkshu-Menschen Borgia Filmdichter und Filmregisseure gereizt hat, sich an diesem gewaltigen Gesicht, das eine gewaltige Zeitepoche zum Hintergrund hat, zu versuchen. In seinem berühmten Roman "Kreuzia Borgia" einen getreuen Biographen, der uns die Verwesenheit des lasterhaften der Päpste, die den Thron Petri zu befudeten, meisterhaft schilderte. An diese Biographie — wahrscheinlich auch an die Borgia-Trilogie Hunas, die die Schönheit der beiden Lieblingskinder der nicht Vögeln (nur Steffen!) Alexanders, Lucrezia und Cesare, besonders lieblich behandelt — lehnt sich das Manuskript des Borgia-Films an. Aber doch nur ganz lose.

"Kreuzia Borgia" ist ein mächtiger deutscher Film, der unter der Regie O. Walda angenommen ist, und steht in der Weltfilmproduktion einzig da. Dem Zuschauer wird ein Bild vor Augen geführt, das voll klassischen Formenreichtums und neuer genialer Ideen die geheimnisvolle Gestalt Caesar Borgias in all ihrer bürgerlichen und himmlenden Schönheit erscheinen läßt. Das Leben Cesare Borgias voller grausamer und schändlicher Verbrechen zieht an unser Augen vorüber und bereichert uns mit seinem eigenartigen und hinreißenden Zauber. Dieses Bild ist ein neuer Triumph des großen Conrad Veidt. Angetrieben dieser anker gewöhnlichen Persönlichkeit und dieser Macht des Ausdrucks diszipliniert sich der in der Regel die entscheidende Rolle führende Regisseur damit, einen für die Kampfschlacht, die dieser geniale Schauspieler gegen die Gleichmäßigkeit der heutigen Menschen führt, würdigen Boden zu schaffen. Beide Cesare, in seiner Leibenschaftlichkeit, seiner Rache, auch gegen seine Nebenbuhler und seine Freude über den Sieg führt uns den ganzen Reichthum der menschlichen Seele vor Augen. Es war das kein historischer Glanzliches und Würdevolles, sondern ein Gaß, ein Gatan, umblüft von schrecklichen Dämpfen des Blutes. Zu den schöpferischen, geraden den zandernden Szenen gehören: Der Bankraub des Papstes Alexander VI. (Vasserman), der er gegen den verbrecherischen Cesare Borgia (Conrad Veidt) schreibt, der Tanz der Zigeunerin Tambora (Bianca Haid), und schließlich die Lagerung des Schlosses Pesaro im letzten Akt. Conrad Veidt spielt die unvergessliche Gestalt Cesare Borgia, dessen grauenamen

Brudermörder und den abosezimten Verbrecher, obgleich sein ganze Aeuere mit vollblütigen, kräftigen und muskulösen Menschen der Renaissance nicht die geringste Ähnlichkeit aufweist. Die Reise Oswalds steht in den Massenzenen auf bisher unerreichter Höhe.

Es ist dies ein Film, der die Zuschauer fasziniert und bis zuletzt in seinen Bann hält.

Augenblicklich hat die Censorat es für nötig befunden, aus den Kindern des Padies (Juan, Cesare und Lucrezia) Messen und Nichte zu machen, was den geschäftslustigen Zuschauer fört. Deutungsgemäß war der Einbruck, den der Film bei seiner gestrigen Łodzker Erstaufführung auf die Zuschauer machte, nachhaltig. Es sei erwähnt, daß die ultramontanen und ultrarevolutionären Kreise, die sich um die Warschauer "Republik" gruppieren, diesen Film bestimmt. (Das mag der Grund gewesen sein zu seiner Verbindung.) Sie saßen ihrer Worführer in dem Redakteur Menwedt-Wowatzki (beim Kolossalmarkt) abrig und waren darum sehr erstaunt, daß er ihr bei jeder Gelegenheit bestreben zu müssen schaute, daß er ihm einen Provaardostum der jüdischen Freimaurer nennt. Zudem muß Wowatzki angeben, daß er in künftigerer Sicht den letzten Ausdruck der Religion, der malerischen Komposition, der Darstellungsform, des Zugangs und der geschäftlichen Treue verlor. Und das ist doch wohl seine beste Empfehlung... ak.

**Der Verleger der "Neuen Łodzker Zeitung".** Herr Alexander Miller hat es für notwendig erachtet, auflich die Erfüllung des Films eine Spendenaktion in Warschau einzuleiten. Auf seine Anregung hin, die von einem der Unterwerden in Worte gefasst wurde, kamen 134.000 Mark ein, die Herr Miller in der Redaktion bekanntzugeben versprach.

**1. Internationale Ausstellung für Cinematographie.** Anlässlich des 10jährigen Jubiläums der Monroe-Doltrix feierte die Stadt Łódź Auslagen für den Monat Juni große Feierlichkeiten mit Bällen und Riesenfeuerwerken vor. Zugleich soll die "Erste Internationale Ausstellung für Cinematographie" veranstaltet werden, die vom Präsidenten Harding eröffnet werden soll.

**Eine gefährliche Filmansicht.** In den Aufnahmen des Films "Die Insel der Verschollenen" wurde eine sogenannte Tigrisschlange, ein etwa zweieinhalb Meter langes, schenkelbares Exemplar, benötigt, die schon bei Beginn der Aufnahmen eine merliche Unruhe zeigte. Die Wärterin mußte die Schlange hart hinter dem Kopf festhalten und begann sich so auf eine ausgebauten Baumwohnung. Einem Moment der Unachtsamkeit entzog das Tier und bis sich in dem Gesicht der Wärterin fest. Mit großer Mühe gelang es schließlich mit Hilfe des Regisseurs, die Kiefer der Schlange auszulösen und die fast 3 Centimeter langen Zähne aus der blutüberströmten Wange der Wärterin los zu bekommen. Erst nachdem man der Schlange einen Maulkorb aus gelöschtem Pferthaar über den Kopf gezogen hatte, konnten die Aufnahmen fortgesetzt werden. Zum Glück ist diese Schlangerart nicht giftig.

**Eine halbe Millionen Dollars für einen siebenjährigen Filmstar.** Der siebenjährige Jackie Coogan, der als Partner Chaplins sich einen Weltstrahl im Film errang, hat von der amerikanischen Vereinigten Künstler-Gesellschaft, der die bedeutendsten Filmdarsteller angehören, ein großartiges Angebot erhalten. Er berichtet für die Entwicklung in vier Filmen, die ihn nur wenige Monate in Anspruch nehmen wird ein Honorar von einer halben Million Dollar, und diese Summe erhöht sich noch durch eine Gewinnbeteiligung. Die Einnahmen des Kindes werden von einer Test-Gesellschaft verwaltet, die vom Gericht auf Auftrag seiner Mutter einsetzt werden soll.

### Sport.

**Abgelehnter Buschus für einen Sportverein.** Der Łodzker Sportklub (Łodzki Klub Sportowy) wandte sich an den Magistrat mit der Bitte, ihm ein Darlehen von 10 Millionen Mark zu Sportzwecken zu gewähren. Obwohl der Magistrat von dem Nutzen der sportlichen Institutionen in Łodź überzeugt ist und zu ihrer Entwicklung gern beitragen möchte, konnte er angesichts der schwierigen finanziellen Lage der Stadt die Bitte des Sportclubs nicht berücksichtigen.

**Ein englischer Sportklub in Łodź.** Die Angehörigen der Widzewer Baumwollmanufaktur in Łodź englischer Staatsangehörigkeit haben einen eigenen Sportklub unter dem Namen "Bolton Trotters" begründet, der in den Bezirksverband der Fußballspieler aufgenommen wurde.

### Aus dem Reiche.

**Alrand ob. Wom Kirchen-Männergesangverein "Polynymia".** Am vergangenen Sonntag hielt der evangelische Kirchen-Männergesangverein "Polynymia" eine Jahreshauptversammlung ab. Der Vorstand, Herr Ewald Koch, eröffnete die Versammlung im zweiten Terminkum am 7. Uhr abends, begrüßte die erschienenen 62 Vereinsmitglieder und hat, das Andenken der im Laufe des vergangenen Jahres gestorbenen 6 Mitgliedern durch Erheben von den Söhnen und Singen des Liedes "Wenn ich einmal soll scheiden" zu ehren. Nachdem dies geschehen, erstaute der Schriftführer, Herr Emil Prochowicki, den Jahresbericht. Laut demselben besteht der Verein gegenwärtig aus 166 Mitgliedern. Die Einnahmen betrugen 1.345.350 M., die Ausgaben 1.201.350 M., so daß ein Kassenbestand von 144.000 Mark verblieb. Der Verein beteiligte sich auch im Februar 1922 an dem von den hiesigen deutschen Vereinen veranstalteten "Wolga-Abend", dessen Erlöse zur Befreiung der Not der Aufland Deutschen bestimmt war; für denselben Zweck veranstaltete der Gesangchor im Monat März ein Kirchenkonzert. Am 2. und 3. Pfingstmontag konnte das 50-jährige Vereinsjubiläum feierlich begangen werden. Außerdem während des Jahres 1922 den Mitgliedern gebotenen zwei Liederabenden veranstaltete die Verwaltung am 6. Januar d. J. ein gelungenes Winterfest, welches die Herren Adler und Lange vom "Concordia"-Gesangverein, Łodź, durch



# Die Frau und ihre Welt.

## Die Ehrennamen der Frau.

Schon im vierzehnten Jahrhundert wurde in Deutschland die Frage erörtert, ob Weib oder Frau die würdigste Bezeichnung der Angehörigen des weiblichen Geschlechts sei. Der Minnesänger Walter von der Vogelweide hatte erklärt: „Weib muß stets der Frau höchster Name sein.“ Heinrich Grauenloch dagegen entschied sich für die Bezeichnung „Frau“. Die Jungfrau hieß zu der Zeit „Magd“. Daraus entstand das Wort „Mädchen“. Die Bezeichnung „Magd“ verlor ihre ursprüngliche Bedeutung. Man verband allmählich den Begriff häuslicher Arbeit damit, deren Wert im Kurse sank. Dienende werden „Magd“ genannt. Die wohlhabenden jungen Mädchen werden „Fräulein“. Auch hier hat die Bezeichnung gewechselt. Die Magd von früher wurde Dienstmädchen. Jetzt heißt sie Hausangestellte. Hier zeigt sich das Bestreben, die Bedeutung der bezahlten häuslichen Arbeit durch den Titel auch äußerlich zu heben.

Die Bezeichnung „Dame“ war dem Mittelalter fremd. Sie ist auch nicht deutschen, sondern lateinischen Ursprungs und kommt von „Damica“, das heißt Herrin. Die Bezeichnung des eigentlich Weiblichen ist in dem Begriff „Dame“ nicht enthalten.

In dem 1565 erschienenen Buch von Adam Schubart „Der gerechte Haustempel“ wird das Weib mit „Weman“ bezeichnet. Er will damit ausdrücken, daß die Weiber herrschüchtig sind und die Rechte der Männer an sich reißen wollen.

Wenig bekannt ist, daß der württembergische freisinnige Theologe David Friedrich Strauß, der Verfasser des „Lebens Jesu“, sich mit der Bezeichnung des weiblichen Geschlechts beschäftigt hat. Er stellt die drei Benennungen „Weib, Frau, Gemahlin“ in charakteristischer Weise einander gegenüber, und zwar deren spezifische Bedeutung im Rahmen der Ehe. Er sagt: „Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib; geschieht es aus Bequemlichkeit, Herr und Frau, und aus Verhältnissen Gemahlf und Gemahlin. Man wird also geliebt von seinem Weibe, geschont von seiner Frau, gebaldet von seiner Gemahlin. Man hat für sich allein sein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau, für die Welt eine Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Den kranken Mann pflegt das Weib, ihm besucht die Frau, und es erkundigt sich nach seinem Befinden die Gemahlin. Unserer Kamerad teilt das Weib, unser Geld die Frau, unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns unser Weib, belagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.“ Man sieht, wie hier überall dem „Weibe“ die Krone gereicht wird. Heut wird das Wort einerseits nur im gehobenen Sprachgebrauch in der Dichtkunst, angewendet. Oder aber auch als Spottname. Man spricht von „änkischen Weibern“, von „Weibspolitik“ usw.

Nun finden wir aber auch bei verschiedenen Schriftstellern Bezeichnungen für Frauen, die ganz wunderschauend eigenartig sind. So widmet Gustav Struve, der Freiheitskämpfer von 1848, seiner Frau den ersten Band seiner Weltgeschichte (Koburg, Streiss Verlag, 1848) mit der Aurode: „Geliebte! Gattin und Freundin!“ Er schreibt zu diesen Worten, die ausdrücken, wie Amalie Struve in sich alles vereint, was dem Mann bei der Frau begehrswert ist: „Im Kampfe für die Befreiung unseres Volkes sind wir in die Gefangenschaft unserer Feinde geraten. Wir haben alles verloren, was sonst den Menschen am teuersten ist: Hab und Gut und selbst die persönliche Freiheit. Allein die Freiheit des Geistes, anhaltender Mut und der Glaube an die allwaltende Vorsehung sind uns geblieben und halten uns aufrecht unter der Wucht der gegen uns gerichteten Auflagen. Ich besitze nichts. Dir die Stunden Deiner Haft zu erhalten, als die Früchte meiner eigenen Tätigkeit. Nimm, treue Gefährtin meines Lebens und meines Leidens, diese Frucht meines Recklers liebend auf. Sie ist Dir gewidmet. In jedem Andenken an Dich ist sie gereift. Das erste Buch meiner Weltgeschichte lege ich Dir vollendet vor. Mögen die übrigen acht Bücher unter freudigeren Eindrücken entstehen. Unveränderbar der Delinge Gustav Struve. Rastatt, im Gefängnis, am 19. Dezember 1848, dem sechzehnachtzigsten Tag unserer Haft, dem achtzigsten Tag unserer Freiheit.“

Nicht minder schön sind die Worte, mit denen ein anderer deutscher Freiheitskämpfer, Otto von Corin, seiner Lebensgefährtin seine „Erinnerungen“ (Leipzig, Verlag von Thiel) widmet: „Dem besten und edelsten deutschen Weibe, der treuen und mutigen Helferin in Not und Gefahr, seiner vielgeprüften, herrlichen Gattin Helena von Corin-Wiersbiza widmet dieses Buch in Verehrung, Liebe und Dankbarkeit der Verfasser.“

Zum Schlus sei noch die herrliche Inschrift erwähnt, mit der der berühmte Philosoph Schelling den Grabstein seiner nicht minder berühmten Gattin Caroline Schlegel Schelling versehen hat. Er sagt dort: „Das Grab der Freien, ewig Geliebten bezeichnet mit diesem Stein ihr hinterbliebener Gatte Fr. Wil. Joseph Schelling. Jedes fühlende Wesen siehe in Andacht hier, wo die Hölle

schlummert, die einst das edelste Herz und den schönsten Geist umschloß.“

Natürlich ist die Sprache der Poesie, der Liebe und auch des Spottes reich an unendlich vielen schönen und weniger schönen Bezeichnungen. Dem einen ist das Weib die Schlange, dem anderen die Krone der Schöpfung usw.

Heute wehren sich die Frauen gegen die Bezeichnung „Fräulein“. Die weiblichen Abgeordneten, die höheren Beamten werden Frau genannt, einerlei, ob sie verheiratet sind oder nicht. Auch die Bezeichnung „Dame“ ist im Schwinden. Die vor dem Krieg in Süddeutschland noch vielfach gebrauchliche „Aurede Madame“ fällt auch fort. Daggen hat sich eine andere Sitte oder vielmehr Unsitte now nicht verloren, das ist die Titelsucht unserer Frauen. Sie schmücken sich noch ganz gern mit fremden Neben, das heißt mit den Titeln ihrer Ehemänner. Das paßt nicht mehr in unsere heutige Zeit, in der doch die Frau als Persönlichkeit Geltung haben will. Die Frau, die wirklich eine Persönlichkeit ist, darf das niemals sein durch eine andere, und wenn es auch ihr Mann ist. Persönlichkeit ist man nur durch sich selbst. Die Verfassung schreibt ausdrücklich vor, daß Titel nur mit einem Amt verbunden verliehen werden dürfen. Es scheint aber so, daß an Stelle des früheren Ordensregens jetzt ein ganz großer Titelregen einsetzt. Eine Persönlichkeit braucht keinen Titel. Ihr Name genügt. Auf alle Fälle aber braucht sie keinen fremden Titel. Diese sind um so mehr irreführend, als ja jetzt Frauen den Doktortitel, den Professorstitel usw. selbständig erwerben können. Auch eine Reihe von Männern, die ihnen das Recht auf einen selbständigen Titel geben stehen, den Frauen offen.

mögen ausgezeichnet hat. Ihre 75 Jahre haben ihren Kampfgeist nicht niedergezogen. Stolz trägt sie den Kopf emporgerichtet und unterstreicht jeden ihrer festen, stampfenden Schritte mit dem faltmäßigen Anstoßen eines großen Regenschirms.

In der Gruppe fällt weiterhin Miss Maloon auf, die Schriftführerin des Verbandes der italienischen Arbeiterinnen. Hinter ihr bewegt sich eine lange Reihe von Frauen in armeloser Kleidung, aus deren verwirrten Augen Schmerz, Schlagseligkeit und Entbehrungen sprechen, und aus deren sieberglänzenden Augen eine bedrohliche Flamme zündet. Alle diese Unglücklichen haben ein geliebtes Weinen in den Staatsgefängnissen und haben für nichts anderes mehr Sinn. Sieden werben nicht gehalten. In düsterem Schweigen schreiten alle diese Frauen an die im übrigen recht gleichgültigen Menge vorüber, und summen traurig die Plakate, die in heftigen Worten die Minister beschuldigen, die in ihrer Gewalt befindlichen Gefangenen zu foltern. „Auch die Jungfrau von Orleans wurde gefoltert,“ ruft plötzlich eine der Frauen im Tone des Fanatismus. Wenn ein Soldat vorüberkommt, so spucken sie vor ihm aus und rufen ein Wort, das den Uniformträger wie ein Steinwurf trifft. Möglich erheben alle den Kopf und die Arme und brechen in ein hysterisches Kreischen aus, das einen erheben läßt. Auf der runden Galerie, die die Front der italienischen Bank umleitet, steht man Soldaten auf den Kanonen, das Gewehr im Anschlag. „Schießt doch, ihr Mörder,“ heulen die Weiber. „Tötet, wenn ihr den Mut habt, eure Schwestern und Mütter! Schießt doch, ihr Schlächter Islands; so schießt doch!“ Sie reißen ihre Blumen auf und halten ihre nackten Brüste den Alimentalkäfern entgegen. Aus ihren Augen spricht der Wahnsinn, der auch in ihren Stimmen zittert. Wenn einer der Burschen dort oben den Kopf verliert, gibt es eine Tragödie. Über im Handumdrehen erscheinen riesengroße Polizisten, die väterlich und sanft, als wenn es sich um kranke Kinder handelt, zu den Frauen treten, ihnen zusprechen und sie mit sanfter Gewalt zurückdrängen. Der Paroxysmus hat seinen Höhepunkt überschritten, sie fügen sich gehorlam, und immer weiter verliert sich in der Ferne der schlürfende Schritt der erbarmungslosen Herde. Wohin gehen die Frauen? Zweifellos, wie sie es jeden Tag tun, nach dem Hügel, auf dem das Staatsgefängnis Mountjoy thront.

Vor einigen Tagen erst umringten gegen 1500 von ihnen das Haus des Kriegsministers des Freistaates, des jungen Mulcahy, der von der einen Partei ein Held, von der anderen ein Bluthund genannt wird. Die unversöhnliche Mrs. Despard erklagte einen Meilenstein und schrie von der improvisierten Tribüne herab: „Komm doch heraus, Mulcahy, komm heraus, wenn du Mut hast, du Feigling! Sage den Müttern hier, was du mit ihren Kindern gemacht hast!“ Das wirkte unendlich traurig und in der ganzen Situation vielleicht auch ein bisschen lächerlich, aber die Frauen fühlten sich allen Ernstes als Märtyrerinnen. „Glauben Sie mir,“ erklärte mir neulich ein Kenner der Verhältnisse, „unter diesen Frauen sind nicht wenige, die davon träumen, die Rolle der Charlotte Corday zu spielen.“

100.000 Dollars Strafe für den neuen Paris. Paris, der schöne Hirte vom Ida, den die drei Griechengöttinnen zum Richter über ihre Schönheit machten, findet in unseren Tagen viele Nachfolger, denn die Sitten der Schönheitswettbewerbe ist sehr beliebt. Aber während bei uns solche Konkurrenz meist nur in Varietés oder bei Festlichkeiten als ein besserer Spaß veranstaltet werden, widmen sich die Bürger der Neuen Welt dem Amt des Paris mit grauem Craft und Eifer. So hat kürzlich in New York ein Schönheitswettbewerb stattgefunden, bei dem man in der Beurteilung mit fast wissenschaftlicher Genauigkeit zu Werke ging. Es handelt sich darum, festzustellen, welche Dame die schönste Figur hat, und mehrere hundert Bewerberinnen traten auf. Wie ist aber nun dieses kolossal Problem zu lösen? Die Richter wandten sich als echte Nachfolger des Paris an die Antike um Rat und suchten hier nach einem vollkommenen Typus weiblicher Schönheit; sie glaubten diesen in der Venus von Milo gefunden zu haben. Die Damen, die sich um den Preis von 100 Dollar bewarben, wurden daher eingehend gemessen, und es wurde festgestellt, ob die Proportionen ihrer Figur den Maßen entsprachen, die sich an dem klassischen Bildwerk finden. Die beiden Schönen, die in den engsten Wettbewerben kamen, waren eine Miss Annie Hyatt und eine Miss Dorothy Knap. Bei der genauen Messung, die an ihnen vorgenommen wurde, stellte sich nun heraus, daß Miss Hyatt in ihren Körperperformen den Proportionen der Venus von Milo am nächsten kam, während Dorothy Knap verschiedene Eigenschaften aufwies, die mit dem antiken Schönheitsideal nicht übereinstimmten. Die junge Dame war über dieses Urteil mit Recht empört, aber als praktische Amerikanerin beruhigte sie sich nicht bei ihrer Niederlage, sondern verklagte die Richter auf Schadenersatz, und während die Preisträgerin nur 100 Dollar erhielt, forderte sie nicht mehr und nicht weniger als 100.000 Dollar. In der Auflagebegründung erklärte sie, daß sie durch das Urteil in ihrer Hinsicht geschädigt sei: „I. verschlechtert es meine

Rose

100%iges reines Kokosett

H. Schmidt,  
Lodz, Lipowa-Straße 47.

## Die Frauen im irischen Bürgerkriege.

Die weiblichen Verfechter der Republik.

Die Rückkehr des englisch-irischen Freiheitskämpfers Gréaine Thibers, der wegen des Besitzes von Waffen zum Tode verurteilt und kürzlich erschossen worden ist, hat der Kampfbewegung gegen die Freistaatsherrschaft wieder neue Nahrung zugesetzt. Die Wände der Häuser und der öffentlichen Gebäude in Dublin bedecken sich wieder neu mit aufreizenden Inschriften, die in lapidarem Stil zum Kampf anrufen. Und diese Plakate, die an die Stelle der unterdrückten Presse treten, verfehlten zumal auf die Frauen ihre Wirkung nicht und werben der Sache der Republik stetig neue fanatische Anhängerinnen. Die Frauen sind es auch, die diese Plakate vor allem schreiben. „Es sind unsere jungen Mädchen, die das in der Nacht tun. Brächtig sind sie, unsere girls“, erklärte eine Alte mit begeistert leuchtenden Augen dem Berichterstatter eines Papierblattes, während sie ihre Faust drohend gegen das die Stadt beherrschende Mountjoy-Gefängnis erhob, das mit Rebellen überfüllt ist. In der Tat ist die Mehrheit der Frauen, die während des Unabhängigkeitskrieges sich als Streiterinnen auszeichneten, zu den Republikanern übergegangen. Sie haben fast alle Angehörige in diesem Kampf verloren und können und wollen keinen Frieden mit dem alten Feinde schließen. Sie sind es auch, die die Waffen unter der Hand vertreiben und verstecken, den Auführern Unterschlupf gewähren und nicht müde werden, Werbeschriften zu verteilen und sich in der Propaganda mit fanatischem Eifer zu betätigen.

„Gerade als ich mit der Alten sprach,“ erzählte der Berichterstatter, „bewegte sich die Straße herab ein langer Zug, der nur aus Frauen bestand. An ihrer Spitze marschierte, alle um Haupteslänge überragend, Maude Gonne Mac Bride, die man früher die „Jungfrau von Island“ nannte. Sie ist noch immer schön und gleicht in ihren Trauerkleidern, die vorn als Brosche das irische Kleeband, aus Eisen geformt, zusammenhält, einer tragischen Vollmause. Ihr Mann wurde im Aufstand 1916 getötet. Ihr Sohn wird in Mountjoy gesangen gehalten. Um seine Willen erklärte sich auch Maude Gonne, die früher für den Freistaat kämpfte, für die republikanische Partei. Zu ihrer Seite marschiert, verbissen Grimm in den Zähnen, die ehrwürdige Mrs. Dospard, die Schwestern Lord French, des früheren englischen Statthalters Irlands, eine Frau, die sich im Krieg der Suffragetten wie es dem für die irisch Unabhängigkeit gleicher-

Stellung als Künstlerin; 2. verringert es meine Heiratsausichten und 3. ist es die Ursache, daß mein Engagement an dem Siegrieg-Variete richtig gemacht wurde." Die Richter, die über die materiellen Folgen dieses neuen Pariser Urteils zu befinden haben werden, kommen nun selber in die schwierige Lage des Pariser. Wie werden sie sich aus der Affäre ziehen?

**Deutschamerikanische Thes.** (Korr.) Von den amerikanischen Truppen, die jetzt das Rheinland verlassen, haben sich dreihundert Soldaten mit deutschen Mädchen verlobt; in den letzten Tagen wurden 250 amerikanische Soldaten mit ihren deutschen Brüderinnen getraut.

Die erste Schiffsmechanikerin. Den Anzug, als erste Frau den Posten eines Schiffsmechanikers auf einem Uebersee-dampfer zu bekleiden, darf eine junge Engländerin Miss Victoria Drummond für sich in Anspruch nehmen. In dieser Eigenschaft hat die junge Dame neben die Fahrt von England nach Australien und zurück absolviert. Miss Drummond, deren Mutter eine Patentochter der verstorbenen Königin Victoria war, trägt die gleiche Uniform wie ihre männlichen Kollegen. Von ihren Erfahrungen und ihrer Tätigkeit an Bord war sie so bestredigt, daß sie den Beruf an jedem Fall beibehalten will.

Die Ausbildung zum Genie. Während Prof. Voronoff in Paris der Menschheit die künstliche Verjüngung gibt, daß in absehbarem Zeit die Kinderjährlinge nicht mehr die Ausnahme, sondern die Regel bilden werden, trifft jetzt ein weiblicher Doktor aus den Vereinigten Staaten auf den Plan, um der breiten Öffentlichkeit das Geheimnis mitzuteilen, wie man ein Kind zum Genie erzieht. Es handelt sich wohlstanden nicht um eingeschulte Genies, sondern um solche, die ihre Genialität durch Leistungen erweisen. Die gelehrte Amerikanerin, die demnächst in London über dieses Thema sprechen wird, hat in der Praxis bereits den Besitzungs-nachweis erbracht. Sie will ihre siebzehnjährige Tochter durch ihr Erziehungssystem zum "Genie" herausgebildet haben. Mit 12 Jahren beherrschte das Mädchen bereits 7 Sprachen,

im Alter von 6 Jahren hatte sie bereits eine öffentliche Vorlesung abgehalten, auf die Prüfung zum Kandidaten der Philosophie mit höchster Auszeichnung bestanden, als sie neun Jahre alt war. Sie hat außerdem unbeschreiblich ihrer 17 Jahre bereits so viel Bücher geschrieben, wie sie Zehen zählt, das erste dieser Bücher hat sie im ganzen Alter von 5 Jahren veröffentlicht. Sie ist dabei ein durchaus normales Mädchen geblieben und ist abendein sehr hübsch. Die Mutter versichert, daß sie das erstaunliche Resultat allein dadurch erreicht hat, daß sie ihr Kind von der Wiege an systematisch unterrichtete und ihr die Ausgangsgründe der Wissenschaft und Kunst in Gestalt von gereimten Regeln und Anweisungen beibrachte.

### Praktisches für die Frau.

Emaillierte Kochgeschirr wieder hell zu machen, ohne daß die Glasur darunter leidet. Man tut etwas Pottasche und ebenso Chlorkalk zusammen in den dunkel gewordenen Töpfen, gießt drei Liter Wasser hinzufügt den Topf eine Stunde lang an einen warmen Ort. Das Geschirr wird wieder klar und rein.

Die geistige Reinheit und Türen zu reinigen. Man mischt einen Schlüssel von Salinalgelatine mit einem Liter kaltem Wasser, wäscht damit Fensterrahmen und Türen ab, spült mit reinem Wasser nach und trocknet mit weichen Tüchern gut ab. Die Arbeit muß etwas schnell geschehen, da die Gegenstände, um den Oelanträich zu schonen, nicht allzu lange feucht bleiben dürfen; ebenso ist Seife oder warmes Wasser zu vermeiden, da die Farbe und der Glanz dadurch leiden.

Schutz gegen Rosten des Eisens. Ein gutes Mittel gegen das Rosten des Eisens ist das Chromsäure-Kali. Mit einer konzentrierten Lösung desselben werden die Eisenstücke überstrichen. Nach dem Aufrocknen der Lösung werden sodann die überstrichenen Teile in geeigneter Weise entweder in einem Ofen oder über Holzkohlenfeuer ein bis zwei Minuten erhitzt, wodurch eine

Reduktion der Chromsäure eintritt. Die Dauer des Erhitzens läßt sich danach beurteilen, ob das Eisenstück beim Spülen im Wasser diesem eine gelbe Farbe gibt oder dasselbe ungefärbt läßt. Im ersten Falle muß das Verfahren wiederholt werden. Durch einen vorhergehenden Versuch lernt man den erforderlichen Höhegrad bald kennen. Siegt man denselben, so erhält man einen glänzenden schwarzen Überzug. Wird an Stelle des Chromsäuren-Kalis bei gleicher Behandlungswweise eine Lösung von 60 Teilen Wasser, 1 Teil Salpitol und 20 Teilen Eisenchlorid verwendet, so erhält man ebenfalls einen schwarzen Überzug.

### Bund der Deutschen Polens.

Zamenhof Str. 17.

#### Stellensuchende.

Beschäftigung suchen: Ingenieur - Betriebsleiter, Stuhlfabrikant, Kontoristen, Buchhalterin, Lagermeister, Verkäuferinnen, Schülermeister, Reiger, Büzer, Zimmermann, Bandwirker, Landw. Inspektor, Expedient, Portier, Nachtwächter, Grubenschläger, und Hausverwalter.

#### Stellenangebote.

Ausstellung suchen: Buchhalterinnen und Maschinenschreiberinnen nach auswärtig, Kinderfräulein, Kutscher, Fleischerei-lehrling, Dienstmädchen.

Herrn, präzise um 8 Uhr abends findet eine außerordentliche Sitzung des Bundesrates statt. Alle Herren Ehrenrichter und Mitglieder des Aussichtsrates werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Hauptleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wieszcerek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft "Łódźer Freie Presse" m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.

## Eingetroffen!!

Van den Berg's Rotterdam-Danzig  
weltbekannte Pflanzenbutter

## S A N E L L A

Geschmack und Verwendbarkeit wie

## beste Natur-Butter.

Erhältlich in allen besseren Lebensmittelhandlungen

Fabrikat: Łódzki Związek Handlowy, Łódź, Zachodnia 68, Teleph. 15-60.

## „DAK“

Piotrkowska Nr. 149, (Hof rechts)

empfiehlt:

### ENGROS & ENDETAIL

Baumwoll-Waren

Fabrikat Karl Th. Buhle, Łódź

L. Geyer, Akt.-Ges.

Scheibler & Grohmann Akt.-Ges.

Halbwoll- u. Wollwaren

Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.

R. Kindler, Akt.-Ges.

Leinen-Waren

Fabrikat Zyrardower Manufaktur.

ENGROS-VERKAUF: 1-te und 2-te Etage

DETAIL-VERKAUF: Parterre rechts.

(9-1 und 3-7 Uhr.)

4964



## Sie sehen die Welt verkehrt,

wenn Sie glauben, heute ohne Insertion auszutreten. Jeder, der heute etwas kaufen oder verkaufen will, benutzt dazu den Anzeigeteil der

„Łódźer Freie Presse“

## Zu kaufen gesucht:

c.o. 10 mech. Kurbelstühle, gebraucht, jedoch gut erhalten, 14/4—16 4 engl. breit und je 4 Schuhkästen; 1 Conusischer- und Aufbaumaschine 16 4 engl. breit; 1 Kreuzpulmaschine für Kette; 1 Schlauch-Cops Spulmaschine; 1 Ringzwirnmaschine, c.o. 80—100 Spindeln; 1 Garn-Häsel ev. mit 20 Spindeln. Gefl. Angebote unter „J. S. 43“ a. d. Geschäftsstelle djs. Bl. erbeten.

## Export

Holländischer Kaufmann, z. Zt. in Łódź Hotel Savoy, sucht Verbindungen mit Textilsfabriken. Es kommt in Frage alle Sorten Gewebe, Garne, Trikotware, Teppiche usw. für d. Export nach Westeuropa. Angebote werden ersucht nach Hotel Savoy, Zimmer 420.



### Zgierz Turnverein.

Am Sonnabend, den 27. Januar d. J., Beginn um 8 Uhr abends, im Saale des Männergesangvereins, Haus Swatek, in der Jakrentstraße:

### Großer Maskenball

mit Prämierung der schönsten Masken, Eigenes Musikorchester.

Reichhaltiges Büfett, alle Freunde und Förderer des Vereins, auch die auswärtigen, werden zu dieser Veranstaltung freundl. eingeladen.

Der Vorstand.

265



### Deutscher Schul- und Bildungsverein.

Am Sonntag, den 28. Januar um 6 Uhr abends hält Herr

### Dr. Schönbeck,

Direktor des Bromberger Gymnasiums, in der Aula des Łódźer Realgymnasiums, Aleje Kościuszki Nr. 67, einen Vortrag über

291

„Dürer und sein Schaffen“.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf in der Buchhandlung des H. Erdmann, Petrikauer Str. 107, zu haben. Am Tage des Vortrages an der Kasse.

Der Vorstand.

Hiesige größere Firma sucht für täglichen Bedarfsertrag einen Spinnerei gegen Prämierung.

### Reisenden

der polnischen und deutschen Sprache mächtig. Off. unter „J. K. 901“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Dr. Ludwig Falk

Spezialist für Haut- und Geschlechtskrankheiten empfängt von 10-12 und von 5-7

20 Nowrotstr. Nr. 7.

### Verschiedene

### Maslenloßstüme

zu verleihen. Nowrot 25, bei M. Hermann. 91

### Ein Masken-

### Kostüm

(rote Mohnblume) zu verleihen. Wulczanska Nr. 164, W. 16. 307

### Färber

für Webgarn als Stücke des Meisters nach Stellung, Größe, Dicke unter Stütze an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

266

### Laufbursche

Sohn achtbarer Eltern, mit etwas Schulbildung, kann sich sofort melden. Handelshaus Hugo Schmidt, Lipowa 47.

Weitere Waggons deutscher

### Hufeisen u. Hufnägel

eingetroffen, welche ich zu Fabrikpreisen abgebe.

franz Guttman, Czew - Drschau,

Telephon Nr. 120 und 75. 287

Gelegenheitskauf!

Piano, im besten Zustande, schwarz aus. Fabrikat, zu verkaufen. Musikalienhandl., Giumna-Strasse 33. 303

Möbelereinrichtung mit 6 Hobelbänken und Zubehör, Tischlerbock und verschiedenes and. Materialien. 13'er Strumpfmaschine (Schlitzen) sofort zu verkaufen. G. Swald, Bo-mentowski 17, W. 16. 246

Kaufe einen gebrauchten im guten Zustande befindlichen

### Mangel-Kalander

Offerren unter „J. K.“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

202